

G. 4 249

Sammelwerk

Theol.

II. G. 25.

Theol.
M. VII. 906

23
JESUS
Unser Schild
der bei Gott ist,

Wurde

den 22. Junii 1735.

In der Stadt- und Schloß-Kirche
zu Gera

In einer

Ordinations-Predigt

Aus den Worten 1. Joh. II. 1. 2.
vorgestellet,

Und auf vieler anhaltendem verlangen
dem Druck überlassen

von

Gottfried Clemens,

Hoch-Gräfl. Neuß-Plauischen Hoff-Prediger und Schule
Inspector der Herrschafft Lobenstein.

Greitz,

Druckts Abraham Gottlieb Ludwig,
Hoch-Gräfl. Hof- u. Buchdr.

Beene
Bücher
in der

In der
Zu den
in der

Ordinatio
Zu den
in der

Geistlich
in der

In der
in der

S
m
fen

m

d

d



Dem
Hochgebornen Grafen und
Herrn,

H E R R N

Heinrich dem XV.

Jüngern und der Zeit Stam-
mes Ältesten Neussen, Gra-
fen und Herrn von Plauen, Herrn zu
Grätz, Cranichfeld, Gera, Schleiß
und Lobenstein ꝛ. ꝛ.

Meinem gnädigsten Grafen und
Herrn,

Wie auch

A 2

Der

Der
Hochgeborenen Gräfin und
Frauen,

FRAUEN

Ernestinen Leonoren

Keuffin,

Gräfin und Frauen von Plauen,

Geborner

Gräfin von Schönburg,

Frauen zu Gräts, Cranichfeld, Gera,
Schleiß und Lobenstein,

Meiner gnädigsten Gräfin und
Frauen.

Hoch

Hochgeborner Graf,
 Gnädigster Graf und
 Herr,
 Hochgeborne Gräfin,
 Gnädigste Gräfin und
 Frau.

Sengen der überschwenglichen gnade
 und grossen kraft, so in **IS**u
 ist, können so wenig davon schweigen,
 so wenig es ihnen möglich ist, zu leug-
 nen, was der **H**Err an ihnen gethan
 hat. Denn es thut ihnen viel zu weh,
 daß der von ihnen gefundene herrliche
 und grosse Heiland, nicht nur so wenig
 erkandt, sondern auch so gar gering ge-
 achtet ist in den augen der stolzen dieser

Zuschrift.

welt. Daher finden sie in der seligen
obgleich geschmäheten nachfolge dieses
ihres so verachteten Meisters nicht nur
vor sich leben und ehre, sondern können
es auch nicht lassen, daß sie nicht reden
soltten, was sie von ihm gehöret, bei
ihm gesehen, und von ihm gelernet ha-
ben. Und das ist die ursach ihres frei-
müthigen wesens, ihrer arbeitsamkeit,
ihres wachens, ihres nicht zu ermüden-
den fleisses, und der einige zweck alles
ihres gesuchs auf dem erdboden, warum
sie gerne iedermanns Knechte sein wol-
ten. Ewr. Ewr. Hoch-Gräfl. Gna-
den Gnaden ist keinesweges verbor-
gen, was nach dieser einsicht die regul
meiner that und zweck meiner handlung
gen sei. Denn ich mögte gern, nach-
dem

dem der HErr mein Heiland durch Ewr.
Ewr. Hoch-Gräfl. Gn. Gn. mich den
allerunwürdigsten aufruffen lassen, daß
zeugnis von ihm öffentlich zu führen,
und ich es nach so manchen prüfungen
gewaget habe, auch meine stimme erhe-
ben, und mit Einem munde derer, die
das zeugnis von Iesu führen, rüh-
men, daß der HErr Zion befehre, sich
desselben erbarme, und es aus seinem
elend errette. Gegenwärtige in Gera
abgelegte Ordinations - predigt ist
denn aus eben solchen gründen geflossen,
und zieleet zu gleichem zweck ab. Weil
nun dieselbe von Ewr. Ewr. Hoch-Gräfl.
Gn. Gn. nicht hat mit angehoret wer-
den können; gleichwol aber Denensel-
ben ganz eigen ist; so habe sie um so

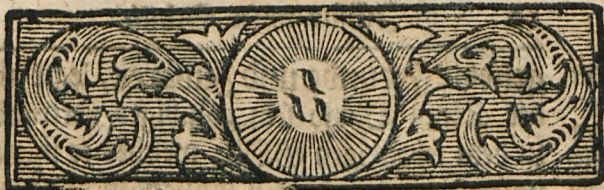
Zuschrift.

viel mehr Ewr. Ewr. Hoch-Gräfl. Gn.
Gn. auch öffentlich zuschreiben wollen:
unter dem innigsten wunsch, daß **JE-**
SUS, unser schild, der bei **GDtt** ist, von
Ewr. Ewr. Hoch-Gräfl. Gn. Gn. in
allen umständen der seelen und des lei-
bes, als ein solcher möge erkandt und
erfahren werden. Welches in unter-
thänigster hochachtung von grund der
seelen wünschet und erbittet

Hochgeborner Graf,
Hochgeborne Gräfin,
Ewr. Ewr. Hoch-Gräflichen
Gnad. Gnaden

Tobenslein den 29.
Aug. 1735.

unterthänigst-treu-gehorsamster
Gottfried Clemens.



I. N. I.

HErr Jesu! ich dein theures gut,
Bezeug es mit selbst deinem blut,
Daß ich der sünden nicht gehöre:
Was schont denn satan meiner nicht,
Und schreckt mich durch das zorn-gericht
Komm, rette deines leidens ehre!
Was giebest du mich fremder hand,
Und hast so viel an mich gewandt?

* * *

Nein! nein! ich weiß gewiß, mein Heil,
Du lässest mich, dein wahres theil,
Zu tief in deinen wunden sitzen:
Hier lach ich aller macht und noht
Es mag geseg, höll, oder tod
Auf mich her donnern oder blißen.
Dieweil ich lebe, bin ich dein,
Im tod kan ich keins fremden sein.

* * *

Sein schild ist bei Gott, der Das
den frommen herzen hilft. legt
Mit diesen worten, in Jesu sein
A 5 ges en a

Gott
 unter
 einen
 räbsa-
 m an
 en tag

geliebte Freunde und Zuhörer, leget uns
 der König David sein gläubiges vertrauen
 zu dem lebendigen Gott, welches er mitten
 unter seinen bedrängten umständen und zuge-
 stoffenen trübsalen hatte, an den tag. Wir
 lesen dieselbe Psalm 7, II. Mein schild ist
 bei Gott, spricht er, der den frommen
 Herzen hilft. Die gelegenheit, welche er
 gehabt, sein herz auf eine solche weise zu er-
 muntern, und es in diesem Psalm vor Gott
 auszuschütten, war, die mannigerlei art der
 verfolgung und beängstigung, worunter er
 damals leben mußte, indem ihm nicht allein
 sein sohn Absalom verfolgete, und vom thron
 stieß; sondern es begegnete ihm bei diesem
 unglück noch dazu, daß ihm auch seine knech-
 te und unterthanen, ja die geringsten des
 landes selbst, sehr schändliche handelten, und ihn
 auf das schändlichste schmäheten; welches
 uns die überschrift dieses Psalms zu erkennen
 gibt. Denn in derselben wird nicht undeut-
 lich auf die worte Simei, eines sohns Je-
 mini, vom geschlechte Sauls, gesehen, wel-
 che wir 2. Sam. 16, 7. 8. lesen. Denn der
 fluchte ihm nicht allein schändlich, und
 nannte ihn einen blut-hund, und losen mann;
 sondern er warf ihn auch mit steinen und
 erdens

erden = flößen, und beleidigte ihn also auf allerlei art und weise. Nun wußte David seine unschuld. Daher nahm er unter diesen so betrübten umständen seine zusucht zu Gott. Er stellet darin nicht allein die gerechtigkeit seiner Sache vor, wenn er v. 4-6. also spricht: **HERR**, mein **GOTT**, hab ich solches gethan, und ist unrecht in meinen händen: Hab ich böses vergolten, denen, so friedlich mit mir lebten; oder die, so mir ohn ursach feind waren, beschädiget; So verfolge mein feind meine seele, und trete mein leben zu boden, und lege meine ehre in den staub, Sela; Sondern er beruft sich auch dabei mit grosser freudigkeit auf die gerechtigkeit, almacht, und alwissenheit des lebendigen Gottes. Auf die gerechtigkeit des **HERRN** beruft er sich, nach welcher er ia richter über die leute, oder aller welt richter sei, und ziehet es gleich auf sich und seine umstände, daß er also auch in Seiner sache richten und rahten werde; wenn er v. 9. spricht: **Der HERR** ist richter über die leute. Richte mich, **HERR**, nach meiner gerechtigkeit und frömmigkeit. Du weißt, will er sagen, ia meine gerechte sache,

Beruf
sich an
seine
unschuld

und
Gottes
gerech
tigkeit

sache, daß ich darin, was mir schuld gegeben wird, und worüber ich leiden muß, unschuldig bin. Du wirst also, als der gerechte richter alles fleisches, auch Mein richter sein, und meine unschuld an den tag bringen. Ferner beruft er sich auf die almacht Gottes, nach welcher er seine sache hinaus führen, und ihn wider das unrecht und die schmach seiner feinde schützen könnte. Wenn er v. 7. spricht: Stehe auf Herr, in deinem zorn, erhebe dich über den grimm meiner feinde, und hilf mir wieder in das amt, das du mir befohlen hast. Und v. 10. heißt es: Laß der gottlosen bößheit ein ende werden, und fördere die gerechten. Endlich beruft er sich auf die alwissenheit Gottes. Denn du gerechter Gott, spricht er v. 10. prüfest hertzen und nieren, das ist: der du hertzen und nieren prüfest weißt am besten, ob ich an denen, die mir jetzt unrecht und schmach zufügen, es verschuldet habe. Diesen Gott nun, dessen gerechtigkeit, almacht und alwissenheit er in diesem Psalm so sehr rühmet, nennet er in den schon angeführten worten seinen Schild. Mein Schild, spricht er, ist bei Gott. Da fragen wir nun

billig

al-
macht

und al-
wissens-
heit.

Meinet
Insons
berheit
den
Messi-
am,
welchen
er jets

billig, wen meinet David insonderheit, den er seinen Schild nennet? Zwar geliebte Freunde und Zuhörer, ist der dreieinige Gott der gerechte, almächtige und altweisende Herr. Da er aber ins besondere hier einen nennet, der sein Schild bei Gott sei; so müssen wir auf was anders gedencken, wenn wir finden wollen, wen David durch diesen schild verstehe. Wenn wir nun andere Psalmen mit diesem vergleichen: und zugleich sehen, wie der geist Gottes selbst im Neuen Testament diese sache ausgedrucket, und auf wen Er diesen schild deutet; so ist es niemand anders als der Messias, auf den die väter Altes Testaments mit so grossem verlangen warteten, von dem auch David so oft und vortreflich gesungen hat. Den nennet er seinen Schild, der seine sache führe, und ihn bei Gott vertrete. Und dieser ist denn auch der richter über die leute. Davor erkandte ihn auch Abraham, als er ihm, bei dem verhängten strafgerichte über Sodom, in der gestalt eines mannes um die erhaltung der städte, also stehete: Das sei ferne von dir, der du aller welt richter bist, du wirst so nicht richten. 1. Buch Mos. 18, 25. Wenn wir nun hiemit vergleichen,

nen
schild
nennet

weil
der richter
über
die leute,

Den, was Christus Joh. 5, 27. von sich selbst spricht, daß ihm der vater macht gegeben habe auch das gericht zu halten, darum, daß er des menschen sohn sei; so sehen wir, daß David in diesem psalm den Messiam als den mann meine, der den creiß des erdbodens mit gerechtigkeit richten wird. Ap. Gesch. 17, 31. Und eben dieser ist auch der almächtige Herr, von dem David hier v. 7. spricht: als welcher kraft genug hat die seinigen zu erretten; zumalen wenn wir den 68 psalm damit vergleichen, worin von der almacht, die Jesus hat, mit mehrern geredet wird, und welcher ausdrücklich Ephes. 4. von Christo erkläret wird. Ja wenn wir ferner sehen, wie Christus Matth. 11, 27. solches selbst von sich spricht: Alle dinge sind mir übergeben von meinem vater. Und abermal cap. 28, 18: Mir ist gegeben alle gewalt im himmel und auf erden; so dürfen wir hieran um so viel weniger zweifeln. Eben dieser gerechte und almächtige richter ist denn auch endlich der alwissende Gott, der da weiß, was in dem innersten der herzen vorgehet, welcher die nieren prüfet, und was in den gedanken und begierden der menschen

er als
ächtil

id als
ffens
Heir

schen verborgen ist, von ferne kennet und verstehet; wie solches David von ihm Psalm 139, 1. 2c. mit mehrern bezeuget. Sonderlich wenn wir hiemit Offenb. Joh. 2, 23. vergleichen, woselbst es Christus unser Heiland von sich selbst ausdrücklich anführet, wenn er spricht: Es sollen erkennen alle gemeinen, daß Ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet, und werde geben einem jeglichen unter euch nach euren Wercken. Also ist nun derienige den David hier anrufet insonderheit Christus, der damals noch zukünftige Heiland. Zu diesem insonderheit nimmt David seine Zuflucht als zu seinem Schilde, hinter welchen er sich verbergen könne, bei allen seinen Umständen. Wenn er ihn aber einen Schild nennet; so zielt er damit auf das grosse Mittler- und Versöhnungs- Amt desselben; nach welchen er der Mittler ist zwischen Gott und den Menschen, 1. Timoth. 2, 5. 6. Weil er nun nach demselben auf eine unaussprechliche und uns unbegreifliche Weise alle gläubigen bei seinem Vater vertritt, und demselben alle ihre Umstände vorträgt; so wird er freilich auf das allerschönste und nachdrücklichste mit einem Schilde verglichen,

Zelg
dadurch
eine
herrli-
che ein-
sicht in
seine
mittlerg.
amt.

chen, daß, wer ihn im glauben ergreift, hinter diesem schilde vor dem zorn Gottes frei und sicher sein kan. Hieraus sehen wir auch, warum David nicht spricht: Mein schild ist Gott; sondern Mein schild ist bei Gott, nemlich anzuzeigen, das amt des Messia sei, unsere sache bey Gott zu führen, und sich bei demselben unser anzunehmen. Er beschreibet aber auch diejenigen insonderheit, die dieser schild führen und gebrauchen können, wenn er hinzuthut: Der den frommen herzen hilfft: oder, wie es eigentlich lauten mögte: der heil verschaffet den aufrichtigen und redlichen von herzen. Sind also nicht etwa fromme köpffe, oder fromme mäuler, das ist, solche leute, die eine gute erkenntniß haben, und schön davon reden können; sondern fromme herzen, oder in deren geist kein falsch ist: die also auch dem David in der wahrheit nachsprechen können: Erforsche mich Gott, und erfahre mein herz; prüfe mich und erfahre, wie ichs meine. Psalm 139, 23. Je mehr solche alle ihre umstände dem Herrn anvertrauen, und sich von niemand als von ihm allein wollen rathen lassen; desto mehr erfahren sie alsdenn, daß er ihnen helfe, und heil verschaffe. Laßt

Allen
fromme
herzen
haben
hülfe
bei dies
sem
schilde,

Laßt uns aber dabei noch wol mercken, welchen er sich ganz zuetzet net
 daß David nicht überhaupt sage: fromme und redliche Herzen haben bei Gott einen Schild, der ihnen hilft; sondern er eignet Sich solchen auch ganz insonderheit zu, und spricht: Mein Schild ist bei Gott. Denn was würde ihm das geholfen haben, wenn er gewußt hätte, fromme und gläubige Herzen hätten bei Gott einen Schild, der ihnen hülf, wenn ihm sein Herz dabei gesagt hätte, daß er doch Sein Schild nicht sei, und daß Er in seinem Herzen nicht so beschaffen sei, daß Er solchen Schild führen und brauchen könne? Ich meine: nichts. Daher drückt er sich vielmehr so gar herzlich und gläubig aus: Mein Schild ist bei Gott. Den Grund zeigt er uns da von Psalm 18, 2. 3. wenn er daselbst spricht: Herglich lieb habe ich dich, HERR, Meine Stärke, HERR, Mein Fels, Meine Burg, Mein Erretter, Mein Gott, Mein Hort, auf den ich traue, Mein Schild und Horn Meines Heils, und Mein Schutz. Sehet, so eine vortrefliche und herrliche Einsicht in Christi mittel- amt hatte David schon zu seiner Zeit, und so vortreflich machte ers, an seinem

nem theil sich in seiner noch zu nuse. Wie solten denn wir nicht vielmehr, da uns die gnade des neuen bundes bereits erworben ist, und wir also diesen Jesum, der uns helfen kan, als einen vollendeten hohenvriester wissen, eine noch herrlichere einsicht in das selbige haben? Solten wir es denn nicht eben so machen wie David, und solten denselben glaubend annehmen? Gewis, Meine Freunde, darauf kommts eigentlich an, das man diesen schild, so wie David, gebrauchen lerne, und so mit ihm umzugehen wisse, damit man ihn allezeit und in aller und jeder noch zum beistand haben könne. Sonst gereicht es uns nur zu grösserm gericht, wenn wir es nur dabei bewenden lassen wolten, das wir wüsten, es sei ein schild bei Gott, wir wolten uns aber in der ordnung der busse und des glaubens dahin nicht bringen lassen, das wir ihn Unsern schild nennen könnten. Mein schild ist bei Gott: Mein fürsprecher, bürge und versöhner ist bei dem vater, muß nothwendig ein ieder sagen können.

und
 se ha
 i ers
 ma:

In Jesu geliebte Freunde und Zuhörer! es soll von dieser so grossen und herrlichen sache in gegenwärtiger stunde mit
 meh:

mehrerem geredet werden. Wer nun unter uns eine liebe zu dem gecreuzigten Jesu hat: wer ihn als Seinen schild haben, und in allen umständen und nöthen brauchen will: ia wer von ihm trost verlangt in der todes-stunde; der wende sich zu diesem schilde, und richte sein ganzes herz zu demselbigen, ihn in seiner seelen als einen solchen lebendig zu erfahren. Der Herr, unser GOTT, aber wolle selbst aller herzen und sinne, die hier gegenwärtig sind, auf diese grund-wahrheiten richten, damit niemand zugegen sei, der nur aus gewonheit, oder dieser oder iener fremden ursach halben, gekommen sei. Niemand wolle es doch vor seinem herzen vorüber gehen lassen, was geredet werden soll; sondern ein ieder wolle es auf sein herz und seine umstände appliciren. Ein ieder dencke also; Mir solls gesagt sein, damit Ich in allen Meinen nöthen, und endlich auch in der stunde des todes, hülfe und rettung finden möge. Nun wir wollen uns darzu ermuntern in dem gebet, welches uns unser Heiland selbst gelehret hat, wenn wir vorher werden gesungen haben: GOTT der Vater wohn uns bei 2c. 2c.

TEXTUS.

Die worte, welche zum grunde gegenwärtiger betrachtung geleyet worden, sind befindlich

I. Joh. 2, I. 2.

Sob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Veröhnung für unsere sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen welt.

Aus diesen worten wollen wir in möglichster kürze und einfalt mit einander betrachten:

Jesum unsern schild, der bei Gott ist.

Auf

Auf zwet stücke werden wir dabei achtung
zu geben haben.

I. Wer Jesum als seinen
schild gebrauchen solle und
könne.

II. Wie und auf was art und
weise die gläubigen Jesum
als ihren schild gebrauchen.

Gebet.

Wir rufen dich aber nochmals be-
mühtig an, getreuer Jesu, du
wollest dich in gegenwärtiger stunde
kräftig an uns allen beweisen, daß
wir erfahren, du seiest bei uns, mit
uns, und unter uns. Laß uns gna-
de finden vor deinen augen, daß wir
dich als unsern fürsprecher bei dei-
nem vater lebendig erkennen mögen.
Gib mir gnade dein wort so vorzu-
tragen, daß es allen zum wahren
heil gereichen möge. Gib aber auch
allen diesen seelen gnade, daß keine
ohne

ohne seegen von himmen gehe. Würcke du selbst in uns allen ein verlangen und sehnsucht nach dir, damit wir dich kennen lernen als unsern schild. Das thue, o Iesu! um deines blutes und todes willen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir also, in Iesu geliebte Freunde und Zuhörer, reden wollen: von Iesu, unserm schild, der bei Gott ist; so haben wir

1. zu sehen: Wer Iesum als seinen schild gebrauchen solle und könne. Damit wir aber hievon desto deutlicher reden mögen; so haben wir auf folgende zwei fragen zu antworten:

1. Wer soll Iesum als seinen schild brauchen, und
2. Wer kan Iesum als seinen schild recht gebrauchen? oder, wer braucht

braucht ihn wirklich und in der
that also wie er soll:

Wer sind denn nun I. diejenigen, welche
Iesum als ihren schild gebrauchen sol-
len? Nach anleitung der worte unsers textes
sind es alle und iede, die unter die zahl der
sünder gehören, und also einen erretter, hel-
fer und seligmacher nöthig haben. Das
ist, alle und iede menschen, die da gerne
von sünden los sein wolten, sie mögen sonst
noch so verdammte und verlorne sünder
sein. Denn Iesus ist dieser aller schild,
auf welchen Johannes überhaupt weist,
wenn er spricht: Wir haben einen für-
sprecher bei dem vater Iesum Chris-
tum, der gerecht ist. Denn um eben
dieser ursache willen ward der name unsers
erlösers Iesus genennet, weil er würde sein
volck selig machen von ihren sünden;
Matth. 1, 21. Daher ein ieder, der ein sün-
der ist, aber gern von seinen sünden los und
selig sein will, diesen Iesum als seinen schild
haben und brauchen soll. Denn es ist in
keinem andern heil, ist auch kein ander
name den menschen gegeben, darinnen
wir sollen selig werden, Ap. Gesch. 4, 12.
Und eben dieses zeigt uns auch das wort

Alle
und iede
de mens-
schen
sollen
Iesum
als ih-
ren
schild
gebrau-
chen

weil er
Iesus

Ebr:
sus

Christus, nach welchem er ist der gesalbte des Herrn; womit uns der Apostel auf sein mittel: amt führen, und so viel sagen will: Eben deswegen ist Jesus der Christ, oder der zum hohenpriester, könig und propheten gesalbte mittel zwischen Gott und den menschen, daß alle, die sich zu ihm wenden wollen, bei ihm finden sollen, was sie suchen. Sie sollen alle das leben durch und in ihm haben. Alle, sage ich, kein einiger ist hier ausgenommen. Denn er hat sich selbst gegeben für alle zur erlösung, daß solches zu seiner zeit geprediget würde; 1. Timoth. 2, 5. 6. Der Apostel führet uns aber noch weiter darauf, wenn er Jesum Christum, den Gerechten nennet, indem er hinzuthut: der gerecht ist. Womit er nicht allein anzeigen will, daß er wegen seiner unbefleckten und heiligen natur, und der in ihm wohnenden göttlichen heiligkeit und gerechtigkeit, gerecht sei. Denn nach derselben war er das heilige, das von Maria geboren ist; Luc. 1, 35. das unschuldige und unbefleckte lamm. 1. Petr. 1, 19. welcher keine sünde gethan hat; cap. 2, 22. ja der von keiner sünde wuste; 2. Cor. 5, 21. Einen solchen hohen

er ge:
echte

hohenpriester mußten wir auch haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbesfleckt, von den sündern abgefondert, und höher denn der himmel ist: dem nicht täglich noht wäre, wie ienen hohenpriestern, zuerst für eigene sünde opfer zu thun, darnach für des volcks sünde; Hebr. 7, 26. 27. Sondern er weist uns mit diesem worte auch auf seine erworbene allgemeine gerechtigkeit, die er uns durch leiden des todes zu wege gebracht hat. Denn diese soll allen und ieden angeboten und angepriesen werden; Psalm 22, 32. Ein ieder soll aus dieser fülle nehmen gnade um gnade; Joh. 1, 16. So heißt es von ihm bei dem propheten Jesaia 53, 11. Durch sein erkenntnis wird er, mein knecht, der gerechte, viel gerecht machen, denn er trägt ihre sünden. Alle also, die Er gerecht macht, sind die, deren sünde er trägt; Nun trägt er die sünden aller welt; Joh. 1, 29. oder die sünden der ganzen menge und vielheit der sündern; daher ist ihnen allen seine gerechtigkeit zuge dacht, bestimmt und erworben, keinen einigen ausgenommen, als der sich selbst ausnimmt, indem er ihn nicht erkennen, noch

seine gerechtigkeit annehmen will. So heist es auch 2 Cor. 5, 21. Gott hat den, der von keiner sünde wuste, für uns zur sünde gemacht, auf daß Wir würden in ihm die gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Oder, wie es eigentlich heisset: die gerechtigkeit Gottes. Also, Christi gerechtigkeit soll unsere gerechtigkeit sein, sein leben unser leben, so, daß wir in derselben gerechtigkeit dem vater so angenehm sind als Christus selbst. Und das zwar um dieses seines sohnes willen; weil er nicht nur die gerechtigkeit vor sich selbst ist, sondern uns auch mit dieser seiner gerechtigkeit vor seinem vater gerecht macht. Endlich sehen wir auch aus unserm text, daß alle, die nur wollen, Iesum zum schilde ihres heils haben sollen; weil uns der Apostel Christi versöhnung als eine allgemeine versöhnung, die auf die ganze welt, und also auf alle und iede menschen gehe, beschreibet, wenn er v. 2. spricht: Christus sei die versöhnung nicht allein für unsere, (der gläubigen) sondern auch für der Ganzen Welt sünde. Woraus wir auf das deutlichste sehen, keiner sei ausgenommen von dieser so grossen versöhnung, und wäre

ad ein
lge
einer
rsth.
r ist.

er auch der gottloseste und allerverdammteste mensch, der unter der sonnen zu finden wäre; Ja wenn er auch in seinen sünden von jugend auf gang ersoffen wäre, und schon in dem rachen des satans, ich weiß nicht wie tief, steckete. Christus ist diesen allen ein versöhner: diese alle sollen ihn als ihren schild bei GOTT haben und brauchen, wenn sie nur wollen. So redet die schrift an sehr vielen orten sehr nachdrücklich davon. Christus selbst spricht: Joh. 3, 16. Also hat GOTT die welt geliebet, (die welt, die gang im argen oder im teufel drin liegt; 1. Joh. 5, 19. das ist, die sündler, auch die in den allerentsetzlichsten und recht satanischen sünden leben) daß er seinen eingebornen sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige leben haben. Paulus spricht: Röm. 5, 6. Christus, da wir noch schwach waren, nach der zeit, ist für uns Gottlose gestorben; Und v. 8. Darum preiset GOTT seine liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Nun so siehet es aus um diese so theure und allernachnehmung würdige wahrheit. Einen solchen

chen allgemeinen erlöser, einen solchen freien und offenen brunnen wider alle sünde, auch wider die allerentseflichste unreinigkeit, Zach. 13, 1. sollen wir an ihm haben.

Nicht
alle
mens-
chen
brau-
chen Je-
sum in
der that
als ih-
ren
schild;

elches
e ers-
fah-
ung
bret,

Doch es liegt uns nun hauptsächlich daran, daß wir auch auf die andere frage gründlich antworten: Wer kan Jesum, als seinen schild recht gebrauchen? oder: Nehmen denn wirklich auch alle menschen dieses grosse heil, das ihnen Je- sus erworben, in der that an? und brauchen also Jesum, als ihren schild, fürsprecher und versöhner, so, wie sie sollen? O nein! Geliebte. Denn wenn wir auf die tägliche erfahrung sehen; so findet sich leider! das gegentheil. Es gehet ia der meiste haufe dahin, und bekümmert sich nichts um Jesum. Viele, die noch einen schein haben wollen, daß sie viel aus Jesu und seinem verdienst machen, brauchen das- selbe wohl zum deckel ihrer sünden und böss- heiten. Daher kommts, daß sie weder ei- ne durchdringende kraft aus dem worte vom creuze Jesu haben, noch eine wahre sehn- sucht, mit ihm im glauben vereiniget zu sein; weil sie sich nicht in die von Jesu gemachte ordnung der busse führen lassen wollen. Alle
diese

diese ziehen leider! ach leider! diese große gnade auf muthwillen. O! wie oft muß man nicht mit dem größten erstaunen hören:
 „Wenn ich so fromm und heilig leben sollte,
 „was brauchte ich eines erlösers. Ich tröste
 „mich meines lieben HERRN JESU CHRISTI
 „bei meinen sünden. Denn ich bin ein armer
 „schwacher mensch. Je mehr ich sündige,
 „desto mehr gnade kan mir wiederfahren; ich
 „will ohne das nicht durch meine wercke se-
 „lig werden; und was dergleichen recht ent-
 „fessliche vorurtheile mehr sind. Gerade, als
 wäre der sohn GOTTES deswegen vom him-
 mel gekommen, und hätte sich darum creu-
 zigen lassen, daß wir desto freier fortsündi-
 gen, und die luste unsers fleisches ungestört
 ausüben könnten. O geliebte! das nennet
 die schrift Christum zum sünden-diener ma-
 chen; Galat. 2, 17. Das heißt, den sohn
 GOTTES mit füßen treten, und das blut des
 Testaments unrein achten; Hebr. 10, 29.
 Hat er auch irgend wo jemals gesagt: daß
 er uns eine freiheit zu sündigen zu erwerben,
 und ein Heiland für die Sünde zu sein, ge-
 kommen sei? Wo finden wir, daß er uns ein
 privilegium mit seinem blut habe schreiben
 wollen, desto freier zu sündigen? Ich meine:
 Nir:

Niemand! Das aber hat er wohl gesagt: er sei ein Heiland für die armen Sünder, und habe sein blut vergossen, busse und vergebung der sünden zu geben, allen denen, die nach ihm sehnlich verlangen, und darum bitten würden. Man erwäge doch, mit wie grossen ernst die heilige schrift wider solchen abscheulichen mißbrauch dieser allerheiligsten gnade in Christo Iesu zeuge. Röm. 3, 8. führt uns der Apostel Paulus eine solche art leute an, die da lästerten, daß wir sagen sollen: Lasset uns böses thun, auf daß gutes draus komme! das ist: was ist dran gelegen, daß wir noch als sündler erfunden werden: Lasset uns frisch drauf hin sündigen, haben wir doch einen erlöser und versöhner. Er setzt aber gleich hinzu: Welcher verdammniß ist ganz recht. Hier gehöret auch eigentlich das 6te cap. dieser epistel. Denn weil der Apostel in dem vorhergehenden 5ten cap. die durch Christum erworbene gnaden-güter den Römern angesprochen: so zeigt er nun in diesem capitel: wozu sie dieselben gebrauchen solten. Denn da spricht er v. 1. 2. Was wollen wir hierzu sagen: (nemlich dazu, daß wir in Iesu so grosse gnade haben) sollen Wir denn in der

Der sünde beharren, auf daß die gnade desto mächtiger werde? Wir nemlich, die wir durch den glauben gerecht worden sind, und durch Jesum Christum die gnade der versöhnung empfangen haben. Soltten Wir diese gnade auf muthwillen ziehen, und in der sünde beharren wollen? Das sei ferne! Wie solten Wir in der sünde wollen leben, der Wir abgestorben sind? Das übrige kan ein ieder, der sich gern recht prüfen will, zu hause vor sich selbst durchlesen. Nun sehet, Geliebte! solche seelen hindern sich alle aus ihrer eigenen schuld, daß sie Jesum als ihren schild, der bei Gott ist, nicht gebrauchen können, so lange sie in diesem ihren verderben stecken bleiben wollen.

Doch wir müssen alles dieses, was wir aus der erfahrung jetzt angeführet und widerleget haben, wegen der grossen wichtigkeit der sache, und damit sich niemand selbst betrüge, sondern vielmehr gewiß werde, ob Er Jesum als Seinen schild brauchen könne, nun insonderheit auch aus unserm text beweisen. Wenn wir die worte desselben in ihrem genauesten zusammenhang ansehen; so lauten sie also: Meine kindlein, solches
schreibe

und un
ser text
im zus
sammen-
hang
beweis
setz

schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben Wir einen Fürsprecher, u. s. w. Und v. 2. Und derselbe ist die Versöhnung für Unsere sünde; nicht allein aber für die Unsere, sondern auch für der ganzen welt. Da sehen wir klar, daß der Apostel gewissen personen zuschreibe, die er seine kindlein nennet, von denen er nicht will, daß sie sündigen sollen, und die er mit ihren sünden von den andern sorgfältig unterscheidet. Wer sind nun diese? Ich antworte kurz drauf: Allein wahrhaftig bußfertige und gläubige seelen; Von denen redet der Apostel hier. Diese nennet er mit einem recht väterlichen herzen, in welchem die liebe Ihesu Christi wallete: Meine kindlein; oder wie er sie cap. 3, 2. anredet; Meine lieben: darum, weil sie kinder Gottes waren. Zu diesen spricht er: Solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Was war denn das, so er ihnen geschrieben hatte? Er führet uns hiemit zurück in das vorhergehende capitel, in welchem er ihnen von der so seligen gemeinschaft des vaters, der ein licht ist, und seines sohnes Ihesu Christi, die er selbst durch sein blut zu wege gebracht

gebracht hat, geschrieben hatte; zu welcher ein ieder gelangen sollte und könnte, der nur nicht im finsterniß bleiben, sondern im licht wandeln wolte. v. 3=7. Im 8ten vers hatte er ihnen die irrige meinung derer gezeuget, die da vorgaben, daß sie keine sünde hätten, und also das uns angeborne nicht genug zu beweisende verderben entweder leugneten, und nicht erkannten, oder doch nicht erkennen wolten. Ferner hatte er v. 10. den falschen wahn solcher seelen widerleget, die da sagen: Wir haben nicht gesündigt; Worunter alle die mit begriffen sind, die da sagen: „Mir kan niemand was böses nachsagen; ich „mache es nicht so grob wie dieser und iener: „Man müsse es so genau nicht nehmen; dis „und ienes werde eben keine sünde sein, oder „doch nicht viel zu bedeuten haben; und also meinen mit solchen ausflüchten vor G^ott auszukommen. Wobei er ihnen nicht nur ausdrücklich gesagt, daß sie G^ott zum lügner machten, sondern ihnen auch den neuen und lebendigen weg zum eingang in das heilige. oder zur gemeinschaft mit G^ott zu gelangen durch das blut J^hesu, gewiesen hatte; v. 7. 9. wenn sie nur ihre sünde aufrichtig und ohne selbst rechtfertigung bekennen, und

E

sie

sie weder gering machen, noch entschuldigen wolten. Dieser jetzt angezeigte Zusammenhang der worte unsers textes mit den vorgehenden gibt uns nun überaus deutliche Kennzeichen an die hand, wer diejenigen seelen sind, die Jesum als ihren schild gebrauchen können. Wollen wir nun, Geliebte! von diesem worte, so zu uns im namen des HERN geredet wird, einen nutzen haben; so lasset uns dieselben unsern bergen recht ernstlich vorhalten, und sie in der furcht des HERN mit einander kürlich doch deutlich durchgehen. Es frägt sich also, wer kan Jesum als seinen schild gebrauchen?

sondern
 (1) in
 GOTT
 befehlete
 setzen;

1.) Die nicht mehr in der finsterniß, und in den finstern wercken der sünde wandeln; sondern sich zu GOTT dem lichte, in der wahrheit bekehret haben. Dieses sehen wir deutlich aus dem 6ten vers des schon angezogenen ersten capitels. Denn da heißt es: So wir sagen, daß wir gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln im finsterniß: so ligen wir und thun nicht die wahrheit. Von natur siehet es um den menschen, weil er von GOTT dem lichte, durch den fall entfernet ist, so aus, daß er nicht allein einen
 vollz

vollkommenen mangel der wahren und lebendigen erkenntniß Gottes hat; auch den weg zur vereinigung mit ihm nicht zu finden weiß; sondern die allerverwirresten begriffe und urtheile davon machet und fället; welchen elenden zustand des menschen die heilige schrift finsterniß und blindheit nennet. So spricht der Apostel Paulus Ephes. 5, 8. Ihr waret weisland (das ist, vormals vor eurer bekehrung, da ihr noch im natürlichen zustande eines eiteln sinnes dahin ginget,) finsterniß; das ist, nicht nur einiger massen unwichtig in eurer erkenntniß und also finstere leute; sondern die finsterniß selbst, das ist, solche finstere blinde und elende menschen, denen das göttliche und allein wahre licht ganz und gar mangelte; die nichts verstanden was des geistes Gottes war; sondern denen es vielmehr die größte torheit war. Nun aber (nachdem ihr euch zu Gott dem lichte gewendet habt,) seid ihr ein licht im Herrn. Diese finsterniß nun, die in dem menschen von natur ist, gibt sich an den tag und zu erkennen durch den wandel im finsterniß und durch die eitelkeit des hertzens. Dis lehret uns der Apostel Paulus abermal klar, Eph. 4, 17. 18.

wenn er spricht: So sage ich nun, und zeuge im HERRN, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern beiden wandeln in der eitelkeit ihres sinnes, welcher verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem leben, das aus GOTT ist, durch die unwissenheit so in ihnen ist, durch die blindheit ihres hertzens. Also der wandel in der eitelkeit des sinnes, der verfinsterte verstand, und der mangel des lebens, das aus GOTT ist, zeigen von der unwissenheit, so von natur in uns ist, und von der blindheit des hertzens aller natürlichen menschen. Daß aber der sinn aller natürlicher menschen eitel, und ihr auch in irdischen dingen sonst schärfster und subtilster verstand verfinstert sei, so bald es auf göttliche dinge ankömmt, lehren uns die finstern wercke solcher leute. Das zeigt der Apostel, wenn er fortfährt, und v. 19. spricht: Welche ruchlos sind, und ergeben sich der unzucht, und treiben allerlei unreinigkeit samt dem geiz. JESUS gibt uns selbst solche beschreibung finsterner menschen an die hand; Joh. 3. 19. 20. Das ist das gericht, daß das licht in die welt kommen ist, und die menschen
 Lieb

lieb
 lieb
 We
 und
 sein
 Frä
 ob ic
 der
 und
 also
 sagt
 doch
 frau
 zu
 Deu
 wor
 er s
 der
 v. 11
 im
 niß
 den
 ver
 noch
 geg
 eben
 den

und mehr liebten die finsterniß mehr denn das
 mehr licht; denn ihre wercke waren böse.
 van. Wer arges thut, der hasset das licht,
 wels und kommt nicht ans licht, auf das
 sind seine wercke nicht gestraft werden.
 aus. Frägt also iemand, woran kan ichs prüfen,
 so in ob ich im finstern wandele? so antwortet ihm
 herz der HERR IESUS: wenn du arges thust,
 t des und deine wercke böse sind. Diejenigen leben
 d der also auch im finsterniß, denen z. e. ihr herz
 , zei sagt, diß und ienes sei sünde und sie thun es
 ur in doch. Daher dürffen sie sich auch nicht ge-
 rgens trauen, ihre augen mit freudigkeit auf GOTT
 r der zu richten, und gen himmel zu erheben.
 und Der Apostel Johannes sagt bald nach den
 r und worten unsers textes v. 9. Wer da saget,
 ld es er sei im licht, und hasset seinen bru-
 uns der, der ist noch im finsterniß. Und
 zeigt v. II. Wer seinen bruder hasset, der ist
 v. 19. im finsterniß, und wandelt im finster-
 erge nisß, und weiß nicht wo er hingehet,
 aller denn die finsterniß haben seine augen
 IESUS verblindet. So lange also ein mensch
 sterer noch einen haß und neid in seinem herten
 Das gegen seinen bruder, oder denienigen hat, der
 n die eben der gnade mit ihm ist theilhaftig wor-
 schen den; so kan er den sichern schlus machen: er
 Lieb/

lebe noch im finsterniß. Nun, Geliebte!
 das lasset uns insonderheit wohl mercken!
 Von diesem finstern sünden = wandel nun
 muß sich der mensch erst zu Gott, dem lichte,
 te, bekehren, und in diesem lichte wandeln,
 alsdenn bekommt und hat er gemeinschaft
 mit ihm. So spricht der Apostel cap. 1, 7.
 So wir aber im lichte wandeln, wie er
 im lichte ist; so haben wir gemeinschaft
 unter einander, und das blut Jesu
 Christi seines sohnes macht uns rein
 von aller sünde. So wurde auch dem
 Apostel Paulo von Jesu Apost. Gesch. 26,
 18 diese verordnung gegeben, daß er unter
 die heiden gehen solte, aufzuthun ihre
 augen, daß sie sich bekehren von der
 finsterniß zum lichte, und von der ge-
 walt des satans zu Gott, zu empfa-
 hen vergebung der sünden und das
 erbe, samt denen, die geheiliget wer-
 den durch den glauben an mich. Also
 müssen die seelen, die durch Christum ge-
 meinschaft mit Gott haben wollen, noth-
 wendig wissen, daß sie sich einmal mit ernst
 zu Gott gewendet haben, und sich daher
 einer zeit erinnern können, da sie in diese ord-
 nung Gottes getreten, und auf diese weise
 ver-

vergebung der sünden, leben und seligkeit zu erlangen gesucht haben. Das aber solches in der wahrheit geschehen sei, siehet man wieder aufs deutlichste an ihren wercken. Daher spricht unser Heiland Joh. 3, 21. Wer die wahrheit thut, der kommt an das licht, daß seine wercke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan. Also sind sie nicht lichttueu, sondern lassen sich in ihren wercken von jedermann prüfen. Und gleich nach unserm text v. 10. heist es: Wer seinen bruder liebt, der bleibet im licht und ist kein ärgerniß bei ihm.

2.) Wer den grossen schaden seiner seelen und das tiefe verderben, das in ihm ist, recht gründlich hat erkennen, und schmerzlich fühlen lernen. Denn der Apostel sagt cap. 1, 8. So wir sagen, wir haben keine sünde, so verführen wir uns selbst, und die wahrheit ist nicht in uns. Folglich so lange man noch nicht den ganzen fleisches sinn, der eine feindschaft wider Gott ist, Röm. 8, 7. und das daher entstehende grosse elend seiner armen seelen erkandt und schmerzlich empfinden hat: so lange man noch nicht darüber erschrocken ist, daß alle sein richten und

(2) die
ihre ver-
derben
erkennen
und
fühlen.

trachten, dencken, wollen und begehren nur böse von iugend auf gewesen: ia, daß man vermöge solches unaussprechlichen verderbens nichts anders könne als sündigen; sondern es noch wohl dazu entschuldiget, und meinet, damit habe es nicht viel zu bedeuten, wenn man gleich untüchtig zu allem guten, hergegen lustig und geschickt sei zu allem bösen; so lange ist man noch nicht im stande, daß man Jesum als seinen schild gebrauchen kan. O Geliebte! hieran fehlts noch gar sehr unter den menschen. Denn da finden sich viele tausend, die, wenn sie von aussen eben keine grobe schande und sünde, die auch den heiden in die augen gefallen, daß es sünde sei, thun, meinen, diß sei die sache, so könnten sie vor Gott schon zu rechte kommen. Denn sie sehen das äussere nur vor sünde an, und stehen in dem falschen wahn, weil sie keine räuber, keine hurer, keine ehebrecher, keine lästerer u. s. w. wären; so stünde es mit ihnen recht wohl. Mehr könne man von ihnen nicht begehren. Daher wundern sie sich auch, wenn man sie zur busse vermahnen wolte, werden wohl empfindlich drüber, und sprechen: Wofür siehet mich der Herr an? er meint

„meint wohl gar, ich habe was übel's gethan?
 „Ich bin nicht, wie der und der: ich habe
 „nicht gestohlen, nicht die ehe gebrochen, und
 „weiß mir niemand nichts böses nachzureden;
 „warum soll ich busse thun? Dieser oder ie-
 „ner mag sichs mercken, ich brauche es nicht.
 Hilf ewiger Gott! wie muß man erstaunen,
 wenn man den so entsetzlichen betrug, darinn
 so viel tausend stecken, ansiehet! die der teu-
 fel bei ihrer natürlichen ehrbarkeit, und selbst
 gemachten frömmigkeit, unter dem besten schein
 zur höllen schleppet. Davon nicht genug
 kan betweinet werden, daß sie sich mit ge-
 walt nicht eines andern überreden lassen
 wollen. Daher unser Heiland spricht: Su-
 rer und ehebrecher würden ehe ins
 reich Gottes kommen als solche art
 leute. O Geliebte! ganz anders machte
 es David, da ihm durch Nathan seine
 sünden vorgestellt, und er durch denselben
 zur busse erweckt wurde, da fing ers nicht
 von dem äussern an, er sagte nicht: Nun
 es ist wahr, um meiner mordthat und ehe-
 bruchs willen habe ich ursach mich zu Gott
 zu befehren. O nein! sondern er gieng in
 das innerste seines hertzens hinein, erkandte
 den grossen und tiefen schaden seiner seelen,

und suchte den grund seines herbens reinigen zu lassen; wie wir solches sehen Psalm 51. Denn da klaget er v. 7. Siehe, ich bin aus sündlichem saamen gezeuget, und meine mutter hat mich in sünden empfangen. Als wolte er sagen: Siehe Herr! du weisst wohl, daß ich von meiner empfängnis an schon durch und durch verderbt bin, daß nichts gutes in mir ist, sondern ein so grosses und entseghches verderben, daß ich ohnmöglich die äussern ausbrüche der sünden meiden kan, wenn nicht mein inneres geändert wird. Daher bittet er auch v. 12. Schaffe in mir, GOTT, ein reines hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Ein reines hertz wolte er also haben, und das solte GOTT in ihm schaffen; weil ers sich selbst nicht geben könne. Wenn aber dieses sein inwendiges erst geändert worden, alsdenn werde hernach das äussere von selbst folgen. Nun frage sich doch, um Gottes willen! ein ieder hiebei: Hast du denn einmal dein tiefes verderben so recht erkandt? bist du einmal so recht drüber betrübt, und vor dem grossen elend deiner armen seelen von hertzen erschrocken? hast du einmal aus der tiefe, um errettung deiner

deiner seelen aus dem verderben, geschrien? Wenn hat der HERR in dir ein reines hertz geschaffen? und wie war dir dabei zu muthez? Sprich ja nicht in deinem hertzen: o das ist unmöglich, so kan mans nimmermehr machen! Denn du verführest dich sonst selbst mit allen deinen auch besten wercken, womit du GÖtt zu dienen suchest, und die wahrheit ist nicht in dir; sondern bekümmere dich vielmehr von dieser sünde an um denjenigen, der ein ander hertz schaffen, und dich in einen solchen zustand setzen kan, daß alle deine, auch außere, wercke in GÖtt gethan werden, und ihm also wohlgefallen mögen. So wird dir's möglich, sonst nicht.

3.) Wer, unter tiefer empfindung (3) und betrübniß seiner seelen, dem HERRN vor seine sünde aufrichtig bekennet, und GÖtt ohne sie weder entschuldigen und beschönigen, noch geringer machen will; und also kein falsch in seinem hertzen hat. ohne heuchelei bekennet. Dis wird uns vom Apostel cap. 1, 9. vorgefisset, wenn er spricht: So wir aber unsere sünden bekennen; so ist er treu und gerecht, daß er uns die sünde vergibt, und reiniget uns von aller un-
günd.

gend. Das ist eine wichtige sache. Ich habe gesagt: wir müssen unsere erkandte und empfundene sünden auch dem HErrn bekennen, und zwar, (welches wohl zu merken) mit aufrichtigkeit. Denn es ist nicht zu beschreiben, wie so gar falsch die armen menschen mit GOTT umzugehen pflegen. Wenn ia einige noch so weit kommen, daß sie ihr verderben zu erkennen anfangen; so wollen sie es doch dem HErrn nicht aufrichtig bekennen. Daher suchen sie sich zu verbergen, schlagen die bei ihnen entstehende unrube aus dem sinn, oder suchen sie durch andere lustige gesellschaften zu vertreiben. Sagen auch wohl: Wenn ich meinen sünden so recht nachdencken solte, ich müste verzweifeln, oder würde ganz melancholisch werden. Doch wollen sie dabei den schein haben, als wolten sie GOTT auch ihre sünde bekennen. Daher treten sie hin, sprechen etwa mit dem munde oder in gedanken die worte der beichte nach: Ich bekenne dir alle meine sünde und missthat, damit ich dich niemahls erzürnet habe u. s. w. Sie sind mir aber alle von hertzen leid und reuen mich sehr u. s. w. Das hertz aber lacht, und weiß wohl gar

gar nichts drum, was der mund spricht. So höret man auch mit größter beugung seines hertzens die leute aus vollem halse singen: Wenn alle welt herkäme, mein angst sie nicht wegnehme. Und sie wissen wohl von der geringsten angst über ihre sünde gar nichts; sondern singen es wohl mit leichtsinnigen hertzen, und ohne die geringste bewegung. Und wer solte nicht erschrecken, wenn er höret, wie frech und ungeschueet viele dem lieben GOtt alle iahr, ja wohl alle viertheil iahr, wenn sie zur beichte gehen, und sich, wie sie sprechen, mit ihm versöhnen wollen, lügen? bei den meisten gehört die ganze sache zu geistlichen complimenten, die sie GOtt machen, wenn sie sagen: Ich bekenne dir meine sünde, du lieber GOtt, sie reuen mich von hertzen: ich habe den vorsatz mein leben zu bessern. Da sie wohl weder an wahre reue noch aufrichtiges bekentniß gedacht haben, auch in der that keinen vorsatz haben, ihr leben zu bessern; sondern nach wie vor bleiben, wie sie sind, und die sache so fort treiben; in meinung, nun könnten sie aufs neue wieder fort sündigen, bis sie wieder zur beichte gingen, da würde alles wieder gut gemacht und abgethan.

than. Auf solche freche weise muß sich der alwissende Gott von so vielen spotten lassen. Solten dergleichen leute nicht eben damit, daß sie dem HErrn so schändlich lügen, seinen zorn um so viel mehr reizen, und ihre verdammniß um so viel entsetzlicher machen? Dirre sich niemand nicht! Der Gott, mit dem man es zu thun hat, ist gewiß ein verzehrend feuer. Hebr. 12, 29. O Geliebte! David legt uns den kläglichen zustand der leute, die auf irgend eine weise falsch mit Gott umgehen, und ihm nicht alles gerade heraus sagen wollen, wie es in ihren hertzen aussieht, sehr deutlich an seinem eigenen exempel vor augen im 32. Psalm. Denn da erzehlet er, daß ers eben so gemacht, und seine sünden habe verschweigen wollen, habe aber dabei keine ruhe finden können, bis er sie dem HErrn aufrichtig bekandt habe. Denn so spricht er v. 1. Wohl dem, dem die übertretungen vergeben sind, dem die sünde bedeckt ist. Wohl dem menschen, dem der HErr die missthat nicht zurechnet, in des Geistes kein falsch ist. So lange also im Geiste des menschen noch falsch ist, und er nicht aufrichtig herausgehen will gegen Gott, so lan-
ge

ge wird er nimmermehr die seligkeit, die in der vergebung der sünden liegt, schmecken und erfahren, und wenn er sich auch alle tage tausend mal des verdienstes Christi getrosseten wolte. Was heist aber in seinem geiste falsch sein? Seine sünden verschweigen, sich vor Gott verstellen, und meinen: er sei ein mensch wie wir, er sehe nicht, wie wir inwendig beschaffen seien; welche art des verstockens und verbergens wir von unserm vater Adam meisterlich gelernet haben. Wie denn Gott selbst Ps. 50, 21. also spricht: Das thust du, und ich schweige, da meinest du, (wenn du es gleich mit dem munde leugnest, und wohl sprichst: Ich glaube ja, daß Gott alle dinge sieht und weiß) ich werde sein gleich wie du; aber ich will dich strafen, und will dir's unter augen stellen. Wie er denn daher an manchem auch so lange arbeitet, und ihn seine hand so lange fühlen läßt, bis er ihm rede stehen, und alles bekennen muß. Dencke also ja niemand: wenn ich vergessen habe, was ich gethan habe; so hats Gott auch vergessen, und denckt nicht mehr dran. Denn es wachen dem menschen manchmal dinge auch nach vielen jahren, wenn des

HERRN

HERR zeit kommt heimzuzuchen, in dem Herzen erst auf, die er wohl sonst vor Gott hat verschweigen wollen, und daran er sonst wohl nimmer wieder gedacht hätte. Man behelfe sich also ia nicht mit folgender ausflucht: Gott weiß schon nach seiner allwissenheit meine sünde, was brauche ich sie ihm erst zu sagen, und zu bekennen? Denn ob dis zwar wahr ist, daß Gott nach seiner allwissenheit in unsern Herzen noch weit mehr siehet, als wir selbst; Daher auch David bittet: Verzeihe mir die verborgene fehle; Ps. 19, 13. und es also vor sich nicht brauchte, daß man es ihm erst sagte: So will ers doch um unfert willen haben, daß wir es ihm sagen und klagen sollen, was er uns aufwachen und im gewissen fühlen lässet; damit wir nicht so leichtsinnig damit umgehen, sondern uns die lust der sünden recht bitter werden möge. Welches gewis drunter entstehet, wenn uns der HERR die sünden im gewissen recht abscheulich macht: unsere unerkannte sünde ins licht stellet, und haben will, daß wir ihm noch dazu sagen sollen in aufrichtigkeit, wie wir uns vor seinen augen finden. David erkläret die sich hiebei im Herzen außsernde falscheit im 3. vers

3. vers des angeführten 32. Psalms, wenn er spricht: Denn da ichs wolte verschweigen, verschmachteteten meine gebeine durch mein täglich heulen, denn deine hand war tag und nacht schwer auf mir, daß mein saft vertrocknete wie es im sommer durre wird, Sela! Er war also sehr niedergeschlagen und gedemüthiget in seiner seelen, und hatte weder tag noch nacht ruhe aus empfindung seiner sünden. Aber woran fehlte es denn, daß er nicht zur gewisheit der vergebung derselben gelangen konte? Daran fehlte es, er wolte es verschweigen, dieselben bekennen, und sie entschuldigen. Wolte er also ruhe haben, der quaal seiner seelen und des heulens los seyn, und vergebung erlangen; so mußte er sich schon entschliessen, es mogte ihm so weh thun als es wolte, dem HErrn alles aufrichtig zu bekennen. Daher spricht er v. 5. Darum bekenne ich dir meine sünden, und verhele meine missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HErrn meine übertretung bekennen, da vergabest du mir die missethat meiner sünde, Sela. Man mercke sich doch das wort: Da vergabest du mir, da ich

D

dir

dir alles bekandte, eher nicht. Da rühmet er nun: Du vergabest mir die missethat meiner sünde, das ist, meine sünden mochten so groß seyn, wie sie wolten; so vergabst du mir dieselbe, da ich sie dir nur aufrichtig bekandte. Das mercket euch nun ihr Seeelen! Wer vergebung der sünden, gnade und leben finden will, muß aufrichtig mit Gott umgehen, und ihm sein elend so gerade und ohne alle entschuldigung heraus sagen lernen. O gewiß! wenn jetzt eine betrübte seele hier gegenwärtig wäre, die gerne vergebung der sünden haben wolte, und sich nur dahin entschliessen könnte vor Gott hinzugehen, ihm ihr elend so aufrichtig heraus zu sagen, wie sie es einem menschen, zu dem sie ein recht groß vertrauen hätte, sagen würde, die würde gewiß bald zur ruhe kommen, und erfahren, daß der Herr treu und gerecht sei, daß er uns die sünde vergibt, und reinigt uns von aller un-
 tugend. Es bleibt also dabei: Wer seine missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läset, der wird barmherzigkeit erlangen.
 Sprüchw. 28, 13.

4.) Die in ihrem bezeigen vor menschen sich so beweisen, daß sie ihre sünden und vergehungen nicht entschuldigen und beschönigen, oder nichts draus machen wollen; sondern in der wahrheit die größten unter den sündern worden sind. Dieses flüßet aus dem 10. vers des 1. capitels: So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum lügner, und sein wort ist nicht in uns. Auch hier äussert sich abermal der entsetzliche betrug der sünde zum verderben unzähllicher seelen. Wie wenige es gebe, die zu bereden sind, daß sie sünde haben, und daß also der grund ihres herbens verdorben sei; davon ist bei dem andern kennezeichen ein mehrers gesagt worden. Jetzt aber ist die rede von würcklichen ausbrüchen, solches in uns wohnenden verderbens, ob man nicht würcklich in seinem leben gesündigt habe. Wenn es da überhaupt darauf ankommt: ob wir nicht alle arme sündler sind? so spricht iedermann: Ja. Denn er meint, es muß nun schon so sein. Die frage: Glaubest du, daß du ein sündler bist? beantworten die meisten auch noch mit, Ja; ich glaube es. Allein näher muß man ihnen

(4.) Wo menschen nicht entschuldigen.

nicht kommen. Denn wenn man nach seinem gewissen, und andern umständen fragt: Mein Freund! Woher wüßt ihr denn, daß ihr ein sündler seyd; sagt mirs doch einmal? Ei ihr werdet ja kein sündler sein; so gehts an ein verstummen, da weiß man nichts zu sagen. Und wenn man ihnen einhelfen, und eine kleine prüfung anstellen will; so gehts an ein solches böse werden, und weiß und rein brennen, daß man meinen sollte, man hätte einen heiligen engel vor sich. Welches klar beweiset, daß ihnen die erste antwort gar nicht von herzen gegangen sei. Da heißt es: Ich habe ein gutes zeugniß bei der ganzen stadt: niemand kan mir was böses nachsagen; ich mache es lange so arg nicht, als dieser und iener. Ja sie machen auch wohl gar diesen schluß: Wenn der, der so grobe sünden an sich hat, in den himmel kommt, (wie ich denn höre, daß alle und iede, die da sterben, selig gesprochen werden,) so komme ich gewiß auch hinein. Denn, was ist das anders gesagt, als ich habe nicht gesündigt, und also nicht ursache mich zu Gott zu bekehren? dieienigen haben ursache sich zu bekehren, die hurer, ehebreyher, mörder, und dergleichen sind.

Wer

W
ein
ger
che
vor
ver
Ei
sch
ne
feh
vor
Er
au
vol
alle
hal
ger
ser
Na
fü
fle
eif
Er
be
vor
Ge
fei

Wer nun noch zu solcher zahl gehört, und ein haufen solcher unflätigen und besleckten gerechtigkeit hat, was hat der einen vorsprecher, einen versöhner, und schild bei Gott vonnöthen? Denn was brauchtes da eine versöhnung, wo man nicht gesündigt hat? Ein grosser Heiland und ein grosser sünderschieken sich nur zusammen. Gewiss, Meine Freunde! Paulus konte vor seiner bekehrung eben so, ja noch vielmehr und besser von sich mit bestand der wahrheit rühmen. Er konte sagen: Mein leben von jugend auf, wie das von anfang unter diesem volck zu Jerusalem zubracht ist, wissen alle Jüden, die mich vorhin gekandt haben. Denn ich bin ein Pharisäer gewesen, welche ist die strengste secte unsers gottesdiensts, Apost. Gesch. 26, 4. 5. Nach derselben war er erzogen zu den füssen Gamalielis, gelehrt mit allem fleiß im väterlichen gesetz, und war ein eiferer um Gott; Apost. Gesch. 22, 3. Er konte auch vor allen bezengen: Ich habe mit allem guten gewissen gewandelt vor Gott, bis auf diesen tag. Apost. Gesch. 23, 1. Er sei nach der gerechtigkeit im gesetz gewesen unsträflich,

Phil. 3, 6. Eben daher war er auch vor vielen andern angesehen, als einer, ders in seiner religion hoch gebracht habe. Denn er nahm zu im iudenthum, über viele seines gleichen in seinem geschlecht, und eiferte über die masse um das väterliche gesetz, Gal. 1, 14. und da er aus diesem trieb die gemeine Gottes verfolgte; so konnte er wieder sagen: er habe es unwissend gethan, im unglauben, 1. Tim. 1, 13. Entschuldigte er aber damit etwa seine that? sagte er etwa: Nun ich habe das und das zwar gethan, andre aber sind noch schlimmer als ich, andre habens noch viel ärger gemacht? Nein, sondern er nennet sich gerade hin einen lästterer, einen verfolger, und einen schmäher, 1. Tim. 1, 13. Er gestehet frei, er sei überaus unsinnig gewesen, Ap. Gesch. 26, 11. Alles, was ihm gewinn war, sein ganzer ruhm nach dem fleisch, und gehabte unsträflichkeit nach dem gesetz, achtete er nun für schaden, und für dreck, und sagt es auch so gerade heraus, Phil. 3, 4-8. Sich selbst aber erklärt er frei und ohne einen ruhm draus zu machen, wie es heutiges tages geschicht, vor den allergrößten und vornehmsten unter den sündern,
1. Tim. 1,

1. Tim. 1, 14. Darum konte er hernach auch sagen: mir ist barmherzigkeit wiederfahren. v. 15. So lange man sich also mit dem Apostel Paulo nicht vor den größten sünders in wahrheit erkennet, sondern memet, andre wären noch ärger, als man selbst ist; so lange gehöret man noch unter dieienigen, welche **G**ott zum lügner machen, und in welchen sein wort nicht ist; wenn man auch der honneteste und ehrbarste mensch auf der ganzen welt wäre. Denn es bleibt dabei: **G**OTT hat alles beschloffen unter die sünde, und unglauben, auf daß er sich aller in Christo erbarne, Röm. 11, 32. Gal. 3, 22. Wer ihm also in beiden weder recht lassen will, noch kan, der bleibet gewiß fern von der barmherzigkeit. Also Geliebte, müssen wir uns nicht schämen, **G**OTT die aufrichtigkeit zu beweisen, und ihm zu sagen, wo es uns fehle, und wies um unser herr stehe. Daher sezet auch **G**OTT gläubige und redliche seelen in ein so zartes gefühl ihrer sünden, daß sie solche in aller aufrichtigkeit an sich erkennen, und sich drüber demüthigen, auch wohl andern menschen offenbar werden müssen, vor welchen sie es oft ohnmöglich verbergen können; obgleich die

heuchlerische welt darunter des HErrn werck nicht erkennet, sondern nur, aus ihrer eignen schuld, daher zu lästern gelegenheit nimmt.

nd (5)
zum
abren
glau
n ge
anget
w.

Doch wir müssen nun das 5te und letzte kennzeichen noch hinzu thun. Es liegt aber dasselbe in der anrede des Apostels, wenn er kurz vor unserm text spricht: Meine kindlein, solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget; und bestehet darinn: Welche in der wiedergeburt zum glauben an IESUM Christum gelanget, und durch denselben GOTTES kinder worden sind; daher auch, als es sich kindern eines so grossen Vaters geziemet, wandeln. Meine kindlein nennet er sie, nicht nur aus zarter liebe, sondern weil er mit ihnen in Christo einen vater im himmel hatte, dem sie auch, gleich wie er, in kindlicher zuversicht ihren in Christo versöhnten Vater nennen konnten. Denn wer IESUM aufnimmt, und an seinen namen gläubet, dem gibt er macht GOTTES kind zu werden, Joh. 1, 12. folglich ihn als seinen schild zu gebrauchen. Was es aber um solchen glauben vor eine grosse sache sei, wollen wir am liebsten mit den worten des seligen Lutheri ausdrücken, der davon

in der Vorrede der epistel an die Römer also schreibt: "Glaube ist nicht der menschliche wahn und traum, den etliche für glauben halten. Und wenn sie sehen, daß keine besserung des lebens, noch gute wercke folgen, und doch vom glauben viel hören und reden können, fallen sie in den irrthum, und sprechen: Der glaube sei nicht genug, man müsse wercke thun, soll man fromm und selig werden. Das machen, wenn sie das evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eignen kräften einen gedanken im hertzen, der spricht: Ich glaube, das halten sie denn für einen rechten glauben. Aber, wie er ein menschlich gedicht und gedanken ist, den des hertzens grund nimmer erfähret, also thut er auch nichts, und folget keine besserung hernach.

Aber Glaube ist ein göttlich werck in uns, das uns wandelt und neu gebühret aus Gott, Job. 1. 12. 13. Und tödtet den alten Adam, machet uns gantz andere menschen, von

"herzen, muht, sinn und allen kräfte
 "ten, und bringet den heiligen Geist
 "mit sich. O! es ist ein lebendig,
 "schaffrig, thätig, mächtig ding um
 "den glauben, daß unmöglich ist,
 "daß er nicht ohn unterlaß solte gu-
 "tes würcken. Er fraget auch nicht,
 "ob gute wercke zu thum sind, son-
 "dern ehe man fraget, hat er sie ge-
 "than, und ist immer im thun. Wer
 "aber nicht solche wercke thut, der ist ein
 "glaubloser mensch, tappet und siehet
 "um sich nach dem glauben und guten
 "wercken, und weiß weder, was glaube
 "oder gute wercke sind, wäschet und
 "schwäzet doch viel worte vom glauben
 "und guten wercken.

"Glaube ist eine lebendige, erwe-
 "gene (freymüthige und getroste) Zuver-
 "sicht auf GOTTES gnade, so gewiß,
 "daß er tausendmal darüber stirbe.
 "Und solche zuversicht und erkänntnis
 "göttlicher gnade machet frölich,
 "trozig, (müthig) und lustig gegen
 "GOTT und alle creaturen, welches
 "der heilige Geist thut im glauben.
 "Daher der mensch ohne zwang
 willig

willig und lustig wird jedermann⁶⁶
gutes zu thun, jedermann zu dienen,⁶⁶
allerley zu leiden, Gott zu liebe⁶⁶
und zu lob, der ihm solche gnade⁶⁶
erzeiget hat. Also, daß unmöglich⁶⁶
ist, wercke vom glauben scheiden, ia,⁶⁶
so unmöglich, als brennen und leuch⁶⁶
ten vom feuer mag geschieden wer⁶⁶
den. Darum siehe dich für, für dei⁶⁶
nen eignen falschen gedanken, und⁶⁶
unützen schwägern, die vom glauben⁶⁶
und guten wercken Flug seyn wollen, zu⁶⁶
urtheilen, und sind die größten narren.⁶⁶
Bitte Gott, daß er den glauben⁶⁶
in dir würcke, sonst bleibest du⁶⁶
wol ewiglich ohne glauben, du⁶⁶
dichtest und thust, was du wilt⁶⁶
oder kanst. Sehet, so überaus nachdrück⁶⁶
lich redet Lutherus vom glauben; darnach
prüfe man sich also ernstlich, ob man den Lu⁶⁶
therischen glauben habe oder nicht; Denn
wo er anders aussieht, so ist der Lutherische
nicht. Hingesagt ist bald; ich glaube gut
Lutherisch; ich bin aus Gott geboren und al⁶⁶
so sein kind; Vater Unser ist bald hergesagt;
aber nicht so gleich, bald und leicht, in der
that und warheit bewiesen. Bist du sein
kind

Kind. so must du auch die art deines vaters an dir haben, gesinnet seyn gleich wie er, und deinen ganzen wandel schlechter dings im gehorsam nach seinem sinn und willen anstellen. So heist es I. Petr. 1, 17-19. Sinnenal ihr den zum Vater anrufet, der ohne ansehen der person richtet, nach eines ieglichen werck, so führet euren wandel, so lange ihr hie waltet, mit furchten. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem silber oder golde erlöset seid von eurem eiteln wandel nach väterlicher weise; Sondern mit dem theuren blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Bei wem sich dieses alles nicht findet, der kan unmöglich, Iesum als seinen schild, der bey Gott ist, gebrauchen. Doch wir können uns hiebey nicht länger aufhalten, sondern eilen vielmehr zur betrachtung des

Andern theils

Wie und auf was art und weise die gläubigen Iesum, als ihren schild, gebrauchen?

Der

Der Apostel weist uns eine zweysfache art an:

1. Sagt er, hätten sie an ihm einen fürsprecher, advocaten und führer ihre sache bei dem Vater.
2. Hätten sie an ihm einen beständigen versöhner aller ihrer gebrechen.

Was das erste betrifft, spricht der Apostel in unserm text davon also: Ob jemand sündiget, so haben wir einen fürsprecher bei dem vater, Jesum Christ der gerecht ist; weil er sich unserer in unserer noth annimmt, wenn wir der sünden wegen angeklagt, und überzeuget sind, und nicht wissen, wie wir Gott unsere noth klagen, und sagen sollen, so tritt er zu, und hält sein verdienst, und was er für uns durch gehorsam und leiden, gethan, dem vater vor. Daher haben wir zu ihm, als zu unserm besten freunde, einen freien zutritt, der unsern klagen immerdar ein leises ohr gönnet, und alle unsre plagen seinem und unserm Gott beweglich vorträgt. In diesem sinn vertritt er denn die stelle eines advocaten, der uns vor dem vater auf eine unaussprechliche und uns unbe-

Stän-
bige ha-
ben an
Jesu
(1)
einen
für-
spreche

begreifliche weise vertritt und für uns er scheidet und unsere verworrene sache, worinn wir uns selbst nicht finden können, wenn wir oft nicht wissen, was und wie wir beten oder uns zu rechte finden sollen, wohl weiß aus einander zu wickeln, und gnade für uns zu erlangen. Und das ist eine überaus selige sache. Wie angenehm ist es nicht einem armen verlassenen menschen, der in den verwirrtesten umständen und bedrängnissen steht, daraus er sich nicht zu wickeln weiß, wenn er einen antrifft, der seinen advocaten abgibt, seine sache klar macht, und ausführt? Aber was ist das gegen Iesum, den großen advocaten, der bei Gott ist. Dieser nimmt sich der sache der elenden und armen, die sich, und was sie in ihrem herzen haben und fühlen, ihm allein anvertrauen, auf das allerzärtlichste, und zur unausbleiblichen errettung der seelen an. Hievon zeugen so viel schöne sprüche der heiligen schrift, Röm. 8, 33. 34. heißt es: Wer will die auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes, und vertritt uns.

Was

W
Er
Da
zah
7/2
Das
ver
feli
ihu
me
nich
arm
er h
prie
ia,
der
heiß
in i
ist,
scha
nun
sich
die
him
dem
u n
W

Was heist das: er vertritt uns? Antwort: Er führet unsre sache aus, und bringt dem Vater das grosse löse-geld, so er für uns bezahlet hat, dar; Eben so heisset auch Hebr. 7, 24. 25. Dieser, (nemlich Iesus) darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergänglich priesterthum, daher er auch selig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOTT kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. Ist das nun nicht eine unaussprechliche seligkeit vor einem armen doch gläubigen sündler, daß er weiß, er habe an Iesu einen solchen ewigen hohen-priester, der ihn selig machen kan immerdar? ja, daß er gewis weiß: mein immerdar lebender Heiland bittet für mich? Cap. 9, 24. heisset: Christus ist nicht eingegangen in das heilige, so mit händen gemacht ist, (welches ist ein gegenbild der rechtschaffenen) sondern in den himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht GOTTES für uns. O! laßt uns die letzten worte merken, er ist darum in den himmel eingegangen, nun zu erscheinen, sich dem vater darzustellen, und das alles für uns. Wenn mich also iemand früge: Warum ist doch Christus zur rechten seines

vaters? ich sagen würde, darum, daß er die sachen seines reichs und aller elenden bei demselben führen möge. Ich meine ja, das sei ein überaus großer trost, daß ich in aller meiner schwachheit und gefühl des elendes, so oft ich den himmel ansehe, gewiß sein, und sagen kan: der Jesus, der droben im himmel ist, ist mein fürsprecher, mein advocat, der eben darum da ist, auch meine sache zu führen. Drum

Schweig arger feind,

Da sitzt Mein freund

Mein fleisch und blut hoch in dem
himmel droben!

(2) ei-
nen ver-
söhner;
und
zwar

2. Haben sie ihn auch als ihren bes-
ständigen versöhner aller ihrer gebre-
chen anzusehen. Der Apostel spricht allen
gläubigen zum trost v. 2. Und derselbige
ist die versöhnung für unsere sünde, u.
s. w. lasset uns hiebei noch eins und das an-
dre anmercken. Das wort versöhnung
(*ιλασμός*) ist aus dem alten testament ge-
nommen, und zieleet der Apostel damit auf
den güldenen und kostbaren gnadenstuhel oder
gnaden- und versöhnungs- deckel, der oben
auf der lade des bundes war, in welcher das
zeugnis, oder die tafeln des gesetzes lagen, und
auf

auf welchem sich zween Cherubim, die mit ihren gegen einander ausgebreiteten flügeln einen stuhl präsentirten, gemacht waren. Auf diesem gnaden-deckel zwischen den zween Cherubim ruhete die herrlichkeit Gottes, und von demselben redete der Herr mit ihnen, 2. B. Mos. 25, 17. = 22. Wer nun vergebung seiner sünden und gnade erlangen wolte, musste sich zu diesem gnaden-deckel mit blut machen, und die darauf ruhende herrlichkeit Gottes im glauben ansehen. Daher er eben (כִּסֵּא) der versöhnungs- oder gnaden-stuhl genant wurde, 3. B. Mos. 16, 13. Dieses war nun ein vorbild auf Christum, als welcher unter diesem gnaden-deckel vorgestellt wurde, wie solches der Apostel Paulus Rom. 3, 25. bezeugt, da es heißt: Gott hat Christum Jesum vorgestellt, zu einem gnaden-stuhl (ἱλαστήριον) durch den glauben in seinem blut, u. s. w. Uns genüget, aus diesem spruch gesehen zu haben, daß Jesus Christus, der von Gott uns vorgestellt gnaden-stuhl sei, welcher mit seinem blute, unsere wieder das gesetz begangene sünden, vor den angesichte Gottes bedecket, damit sie seinen zorn nicht reizen; und daß alle die sich durch den glauben in seinem blut an und

zu ihm halten gewiß gnade und versöhnung haben können. Zu diesem gnaden-stuhl flohe, der unter der schweren last seiner sünden tief gebeugte zöllner, als er ausrief: Gott sei mir sündler gnädig! (*ἰλάσθητι μοι*, werde mir versöhnet!) Luc. 18, 13. Jesus ist der gnaden-stuhl ganz allein, ausser und ohne denselben ist keine gnade oder versöhnung zu finden. Es ist sehr nachdrücklich, daß der Apostel nicht saget: Er ist ein versöhner, sondern daß er spricht: er ist die versöhnung selbst; weil sein ganzes leben, leiden und alles was Christus gethan, zu keinem anderen zweck geschehen ist, als zur versöhnung und opfer für die sünden der menschen, Ephes. 5, 2. um uns als verdammte höllen-brände mit seinem himmlischen vater wieder auszusöhnen. Daher er auch alle und jede sünden aller gläubigen gänglich tilget, daß nichts verdammliches mehr an ihnen ist; weil sie in ihm sind und nicht nach dem fleisch wandeln, sondern nach dem geist, Rom. 8, 1.

auf
ewig

Hierbey haben wir ferner dieses zu merken: Daß diese versöhnung eine ewige versöhnung sei, und nicht etwa nur auf heute, oder auf eine gewisse zeit. Denn das wäre ein sehr geringer und schlechter trost, wenn diese

diese veröhnung eingeschränckt, und nicht ewig wäre. Was würde uns das helfen, wenn wir wüßten: Christus hätte uns bis ins 30ste oder auch 50ste Jahr veröhnet und erlöset; aber was wir nach der zeit wieder sündigen würden, dafür solten wir weiter keine veröhnung zu hoffen haben. In welcher furcht würden nicht auch die allerredlichsten leben müssen? Würde sie nicht eine jede versuchung und fehlerit so niederschlagen, daß sie meinen würden, nun sei keine veröhnung mehr vor sie zu hoffen? O gewiß! das mit wäre uns sehr schlecht gerathen. Aber das ist ein unaussprechlich süßer und reicher trost, daß ich sagen kan: ich bin auf ewig veröhnt und erlöset: Mein Jesus hat alles gut gemacht bis auf den letzten Odem meines lebens. Sehr schön heist es davon Hebr. 9, 12. Da Paulus Christum, dem hohenvriester altes testaments, der durch böcke oder kälberblut die sünde des volcks veröhnen muste, entgegen setzet, und spricht: Nicht durch der böcke oder kälberblut, sondern er ist durch sein eigenblut einmal in das heilige eingegangen und hat eine ewige erlösung erfunden. Man mercke hier das wörtgen eine ewige erlö-

fung; Also sind wir durch Christum verfühnet und erlösete, nicht nur auf heute, oder auf morgen, sondern auf ewig. Wer Jesus Christus gestern gewesen ist, nemlich ein verfühner; und wer er heute ist; nemlich ein verfühner: Eben derselbe ist er auch in ewigkeit. Hebr. 13, 8.

und als
ler ihrer
gebrech-
en.

Endlich haben wir noch einen besondern nachdruck zu mercken, in den worten, die der Apostel hinzu sezet: Nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen welt sünde. Denn darin preiset er ihnen Jesum an, als einen algemeinen verfühner, um sie dadurch desto mehr zu erwecken, gestrost und mit aller zuversicht zu ihm zu treten. Denn hieraus entstehen die seligsten und bestesten glaubens-schlüsse in dem herben wahrer glaubigen, wenn es ihnen im lichte des heiligen geistes verkläret wird. Hat Jesus können der verfühner der ganzen welt und seiner argen feinde sein; so bleibt er wohl derselbe insonderheit, seiner glaubigen gebrechten zu heilen? Solte sich das lamm Gottes, das der ganzen welt sünde träget, Joh. 1, 29. deine fehler, die du, o seele! mit schmerzen fühltest, auf sich zu nehmen, weis gern. Wen hat der verfühner der ganzen welt

welt ausgenommen, den er nicht nach seinem
 sinn seiner erlösung theilhaftig machen wolte?
 schlechterdings niemand als den, der seine er-
 lösung ausschlägt, und durchaus nicht an-
 nehmen will. Wie glaubest du, daß Je-
 sus Christus heute gegen dich gesinnet sei? der
 ein fluch und sündopfer für dich worden,
 und sein leben für dich gelassen hast, da du noch
 gottlos warest und in deinem fleisches-
 sinn und frechheit ohne alles verdienst, ruhm und
 glauben dahin gingest? Hat er dich da schon
 so hoch geliebet, und sich deiner so treulich an-
 genommen, wie solte er dich denn jetzt haf-
 sen, da du dich von ihm hast erretten und
 würcklich versöhnen lassen? O! hierinn liegt
 ein großer grund des trostes! Paulus führet
 uns nachdrücklich auf diesen Schluß, Rom.
 5, 6-10. wenn er spricht: Christus, da
 wir noch schwach waren, nach der zeit,
 ist für uns gottlose gestorben. Nun
 stirbt kaum jemand um des rechten wil-
 len, um etwas gutes willen dürfte viel-
 leicht jemand sterben. Darum preis-
 set Gott seine liebe gegen uns, daß Chri-
 stus für uns gestorben ist, da wir noch
 sündler waren. So werden wir ie-
 vielmehr durch ihn behalten werden vor
 dem

dem zorn, nach dem wir durch sein blut gerecht worden sind. Denn so wir **G**otte verfühnet sind durch den tod seines sohns, da wir noch feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein leben, so wir nun verfühnet sind. Man mercke hier die worte wol: v. 6. Für uns gottlose, ferner v. 8. da wir noch sündler waren; und v. 10. da wir noch feinde waren; in welchen unser zustand der menschen vor der bekehrung vorgestellt wird. Haben nun diese alle an Christo einen verfühner; wie vielmehr werden solche, die zu ihm, dem gnadenstuhl im glauben treten, die in seinem blute gerecht, und der dadurch geschenehen verfühnung theilhaftig worden sind, barmherzigkeit empfangen, und gnade finden auf die zeit, wenn ihnen hülfe noth ist, Hebr. 4, 16.

Anwendung.

Man
müß
brauche
diesen
pruch
nicht;

Glaubet mir nun, allesamt geliebte freunde und zuhörer, ein und das andere wort noch mit Euch zu reden und hinzu zu thun. Der Apostel führet uns in diesen worten an, wie wir **J**esum, den

den fürsprecher und versöhner, recht gebrauchen sollen. Nun lehret es, leider! die tägliche erfahrung, daß es diesem evangelischen worte so gehe, als andern solchen sprüchen, die auf das erschrecklichste von der welt gemißbrauchet werden. Wenn es daher heisset: Ob jemand sündiget, so haben wir einen fürsprecher; so fähret der haufe der gottlosen und heuchler zu, und meinet, sie hätten einen frei-brief darinnen gefunden ihren sünden-wandel zu beschönigen, und drinnen fort zu leben. Da doch der Apostel gleich vor denselben diesen ausspruch gehöriger massen einschräncket, und spricht: Meine kinderlein, solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget; aber weil ihnen diese ersten worte nicht anstehen, so lassen sie sie gar weg, und theilen also das wort der gnaden recht schändlich. Zusammen gehört der spruch; Durchaus nicht sündigen müssen wir wollen, Wo er uns soll zu statten kommen. Denn so lange der vorfas noch zu sündigen da ist, und einem das gewissen saget, dieses und jenes sei sünde, und er thuts doch, so lange hat er keinen antheil an Christo, diesem schilde: Denn er ziehet die gnade auf muthwillen. Damit wir aber einen rechten begriff dieser

Scheib
unterhände
thun

wahrheit haben mögen; so müssen wir vor allen dingen merken, daß Johannes in seiner epistel mit fleis einen sehr großen unterschied unter sünde haben und sünde thun, mache. Sünde thun nennet er denjenigen zustand der menschen, da sie in ihrer natürlichen art so dahin gehen, ohne wahre sinnesänderung, und sich doch Christi getrösten wollen; sich aber dabei kein bedencken machen mit vorsatz zu sündigen. Diese thun sünde, ia ihr bestes das sie vornehmen ist ein gräuel in den augen Gottes. Von diesen spricht Johannes Cap. 3, 8. Wer sünde thut, der ist vom teufel, denn der teufel sündigt vom anfang. Was will nun ein solcher bei Jesu, so lange er im sünde thun bleiben will? Die kraft des heiligen Geistes zur neuen geburt und wahren änderung an herzen, sinn, muth und allen kräften muß er erst an sich erfahren, sonst bleibt er gewis im verderben. Denn so redet der Apostel abermal v. 6. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkandt; und v. 9. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht sünde, denn sein saame bleibt bei ihm: und kan nicht sündigen, denn er ist

ist
er
bo
we
re
ta
W
Da
he
au
ha
ein
du
der
un
ch
un
m
da
un
an
die
Flä
re
un
zu
di

ist von Gott geboren, Cap. 5, 18. spricht er: Wir wissen, daß wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der arge wird ihn nicht antasteten. Und dahin gehören eben die worte: Meine Kindlein solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündigt; Das sind deutliche worte gnug, die man weder leugnen, noch aus der schrift fragen kan. Durch sünde haben aber verstehet er denjenigen zustand, da ein mensch, der aus Gott geboren, und durch den glauben zu Christo kommen ist, in dem gefühl seines elendes vor Gott stehet, und seine gebrechen, und den unergründlichen schaden seiner seelen wohl gewahr wird und erkennt. Wahre gläubige sind also arme sündler, die sünde haben, und wol wissen, daß sie einen täglichen versöhner, fürsprecher und advocaten nöthig haben. Sie sind ganz anders beschaffen als wie sie die welt ansiehet, die sie vor stolze und eingebildete heilige erkläret, und wenn sie siehet, daß sie nach dem rechtschaffenen wesen, so in Christo, Jesu ist, und nach der lauterkeit, seinem sinne ähnlich zu werden, ringen, spricht: das sind die leute, die da vollkommen sein, und keine sünde haben

und
sünde
haben

wollen. Allein umgekehrt; sie haben bei ih-
 rem lautern sinn sünde, da die blinde welt
 wirklich in ihrem gefühl keine hat, sondern
 wohl ein gespötte draus macht, und nur von
 sünde schwätzt; welches man, wenn man
 mit ernst mit ihnen spricht, aus ihren ent-
 schuldigungen deutlich siehet. Jene aber
 fühlen mehr als zu wohl, daß sie zu wenig
 sanftmut, zu wenig demuth, zu wenig ver-
 trauen auf Gott, zu wenig glauben, zu we-
 nig liebe, und zu wenig hoffnung haben; ja
 daß nichts gutes in ihrem fleische wohne.
 Daher begnügen sie sich keines wogs mit ih-
 rem besten leben. Aber sie thun nicht mit
 vorsatz sünde, und wenn es ihnen auch das le-
 ben kosten sollte. Daher auch ihre tägliche
 gebrechen nicht alle iahre, oder höchstens alle
 viertel iahr eine busse von todten wercken er-
 fordern; sondern, daß sie in kindlicher beugung
 nur immer mit erneuerten muhe und vorsatz
 auf ihren heiland und erlöser sehen, und in
 seiner kraft die sünde, die ihnen anklebet und
 sie träge machet, ablegen, und in gedult laufs-
 sen den kampf, der ihnen verordnet ist. Hebr.
 12, 1. Je mehr die lebendige hoffnung, Gott
 ihrem vater als kinder gleich zu werden, bei ih-
 nen wächst; desto mehr wenden sie allen
 fleiß

fleiß an, sich von aller besteckung des fleisches, und des geistes zu reinigen, wie er auch rein ist, und fortzufahren mit der heiligung in der furcht, 1. Joh. 3, 2. 3. 2. Cor. 7, 1. Daher haben sie bei ihrem sündigen und kindlichem versehen einen fürsprecher und versöhner, der alles so gut machet, als wäre nichts geschehen, zu dem sie fliehen, und sich in seinem blute waschen und reinigen. Und von solchen redet unser text, wenn es heißt: Ob iemand sündigt, so haben Wir einen fürsprecher bei dem Vater Jesum Christ, der gerecht ist.

O Geliebte! um Gottes willen betrüge sich also niemand mit einem eingebildeten wesen. O! laßt uns doch ia einmal mit ernst dran gedencken: Was wirds am ende einmal werden, wenn einem auf dem todtenbette das herge saget: Siehe! du hast bisher in sünden gelebet, entweder ohngescheut, oder doch heimlich sünde gethan, und niemans sorgen getragen, wie du deiner sünden los werden möchtest? Denn in der todesstunde läßt sich das gewissen, wenn es aufwacht, nicht so gleich mit einer fliegenden vorstellung des verdiensts Christi stillen; Sondern die sünden, und der schändliche mißbrauch der Gnade

daml
man
sich
nicht
berü.
ge;

sondern
ich darf
wach
wachen,

gnade Gottes antworten wieder einem, und stehen zum grossen schrecken da. Daher gehe man bei zeiten in eine ernste prüfung seines hertzens und ganzen seelen-zustandes ein; und frage sich nach dem ihm an die hand gegebenen kenne-zeichen ohne heuchelei recht ernstlich: Bist du von der finsterniß zum lichte gekommen? Hast du auch in demselben den schaden deiner seelen so erkannt, wie man, wenn die sonne scheint, auch den geringsten staub erkennet? Kanst du mit wahrheit sagen: Ich bin einmal mit aufrichtigkeit zu Gott gekommen, und habe ihm meine sünden wehmüthig geklaget? Wenns aber ja geschehen wäre, ist nicht vielleicht aus gewohnheit geschehen, wenn du etwa zur beicht und abendmahl hast gehen wollen? Wer kan sagen zu Gott: Herr, in meinem hertzen ist kein falsch! du, der du die hertzen und niere[n] prüfest, weißt, daß ich dir alle meine sünden bekant habe, und täglich vor dir bin? O! gewiß, Geliebte, so lange noch falschheit in euch ist, was soll euch da der fürsprecher? Wie könnt ihr euch doch seiner getrösten? Denckt nicht mancher, wenn er einen andern über sein elend klagen höret; Was muß doch der mensch gethan haben, daß er so weinet?

Was

Was würden solche menschen zu dem büßfertigen zöllner gesagt haben, da er so von ferne stunde, den kopf hing, und seine augen nicht aufheben wolte gen himmel, über seine sünde weinete, und sprach: **GOTT** sey mir sünd-
 der gnädig! Würden sie nicht gesagt haben: **Ei!** das muß ein recht gottloser mensch sein! Der muß recht große und schwere sünden auf seinem herzen haben, daß er so seuffzet? Sind etwa seelen hier, die sich mit dem exempel des zöllners auf eine andre weise in ihren sünden trösten wollen? Meinet man vielleicht, die sünde hat so viel nicht zu bedeuten, wenn ich nur noch auf meinem todtenbette spreche: **GOTT** sei mir sünd-
 er gnädig; so komm ich in den himmel? Allein, mein freund, sage mir, ist dir auch so zu muhte, wie diesem armen zöllner? oder kannst du es mit leichtsinnigkeit und lachendem munde sagen? Wartete etwa der zöllner bis er aufs todtenbette kam, und sagte es alsdann erst? War er nicht noch frisch und gesund, daß er in dem tempel sein konnte, und du willst damit haren bis ans ende, wenn du nimmer leben magst? Solte er etwa seine sünden vor wie nach getrieben und nicht von seiner ungerechtigkeit gelassen haben? da dir's wohl nicht
 ein.

einmal in den sinn kommt , dich zu bessern ?
 Ist nicht vielen gnug, daß sie nur mit dem
 munde sagen : Ich glaube es , ich bin ein
 sündler ? Will man sich nicht gern verstecken ?
 nicht seine sünden entschuldigen ? Sie gering
 schätzen ? Siehet man nicht noch auf diesen
 oder ienen der wohl noch ärger sei als wir,
 und misset seine heiligkeit darnach ab ? Wer
 suchet den grund seines eigenen bösen hertzens
 recht zu erkennen ? Denckest du etwa in dei-
 nen hertzen : das mag sich dieser oder iener
 mercken, mir geht es nicht an ? so frage ich
 dich vor GOTT : Was soll dir JESUS ?
 Braucht ein gesunder auch einen arzt ? Wie
 viele tausend menschen nehmen das, als was
 bekanntes, an, daß ein JESUS sei, der die ver-
 söhnung für aller welt sünde sei ; Aber wer
 nimmt sich der sache so an, daß er auch selbst,
 und zwar mit wahrheit sagen könne : Er ist
 auch Mein schild, Mein fürsprecher und
 Mein versöhner, so, daß wenn Ich den aus-
 genblick sterben solte , Ich mich an diesen
 Meinen schild halten kan ? Will man als
 so die kraft dieser worte recht schmecken und
 erfahren ; so muß man sich zur wahren und
 ungeheuchelten bekehrung bequämen , und
 glauben an JESUM Christum, durch des heiz-

und
 wahr-
 haftig
 bekeh-
 ren mö-
 ge.

ligen geistes gnade, überkommen. Anders ist es schlechterdings unmöglich. Christus unser heiland besielet allen seinen rechtschaffen zeugen, daß sie predigen sollen busse und vergebung der sünden, Luc. 24, 47. Also erst busse; hernach vergebung der sünden, in dieser ordnung und nicht umgekehrt. So fasset der Apostel Paulus den inhalt aller seiner predigten zusammen, und spricht: Ich habe bezeuget, beide den iuden und griechen, die busse zu GOTT und den glauben an unsern HERRN IESUM; Ap. Gesch. 20, 21. Wer in diese ordnung tritt, dem wirds erst recht schäßbar, daß Christus sein fürsprecher ist. Wir wollen ia alle gern vergebung der sünden haben, und ich bin ganz gewiß versichert, wenn ich euch alle, die ihr hier vor dem angesicht GOTTES seid, fragen solte: Ob ihr nicht gern vergebung der sünden haben woltet, es würde kein einiger sein, der nicht Ja antworten solte. Wollen wir also das letzte; so lasset uns das erste auch wollen.

Sind aber nun seelen vorhanden, die ihr verderben erkennen, und die noch keine vergebung der sünden haben, wohl aber den vor-satz fassen, sich so GOTT hin zu geben, und mit ernst

Man
halte
dabei
in den
erkennt-
niß de

elendes
so lang
ge aus

ernst drum zu ringen, o! die bitte ich, daß,
sie es nicht bey dem vorsatz mögen bewenden
lassen, noch es aufschieben, sondern daß sie
sich gleich zu Gott wenden wollen, in tief-
ster beugung ihres hertzens. O! da schadets
nicht, sich so gleich, wenn man die bewegun-
gen der gnade bey sich fühlet, mit einen zer-
brochenen geist, und zerschlagenen hertzen,
Jesus zu den füssen zu legen, und zu sagen:

Ich kriech, Erlöser! dir zun füssen;
Richt mich durch gnade wieder auf!
Und darf ich deine wunden küssen,
So wird der sünden meng und hauf,
Ob sie gleich noch so blutroht ist
Doch weiß wie schnee und wolle wer-
den,

Verstoß nur nicht mich asch und erden,
Der du der sündler Zeiland bist.

Es ist noch raum in deinen wunden
Für mich, der ich beladen bin:

Hast du so manches hertz verbunden,
So nimm auch meine schmerzen hin!

Ich weiß, du wirst mir gnädig sein!

Thu, Jesus, mir denn, wie ich glaube,
Und schließ mich, die verlockte rambe,

In deiner seiten hôle ein!

Sis
man
der ver-
gebung
der sün-

O wohl! solchen seelen, die es so machen, da-
rinn anhalten, und nicht eher ablassen, bis
sie der vergebung der sünden gewiß sind.

Die

Die finden gewiß in und mit derselben ruhe, ben ges
 erquickung, leben und seeligkeit. Denn es wiß
 martern sich oft die armen menschen, und werde.
 kommen doch nicht zu Jesu, lassen sich die
 last nicht von ihm abnehmen; sondern mei-
 nen, es sei mit der angst schon ausgerichtet,
 und damit daß sie einmal über ihr verderben
 erschreckt und betrübet worden wären; blei-
 ben aber nicht beständig in der arbeit der bus-
 se, bis ihnen die last von Jesu selbst abge-
 nommen wird. Denn da geht die tücke des
 herzens, und list der welt dahin, daß sie den
 menschen wieder um solche gnaden bearbei-
 tung zu bringen, und ihn ganz auf was an-
 ders zu führen suchen. „Wie bist du auf die
 „melancholische gedancken gekommen? heißt
 „es da; du must dir andre gedancken machen,
 „und dich durch lustige gesellschaft, oder auf
 „andere weise derselben ent schlagen. Denn
 „das ist eine list des satans; er sucht dich zur
 „desperation zu bringen! Wilst du dich auch
 „in das elend begeben? du wirst ia ganz un-
 „tüchtig werden, mit leuten umzugehen und
 „in der welt zu leben! „Allein finden wir nicht
 so viele deutliche exempel, daß wer nur in
 dieser ordnung Jesum gesucht hat, ihn
 auch gewiß gefunden habe? Man sage doch

und lasse
 sie sich
 durch
 nichts
 davon
 zurück
 halten.

jemanden, der so zu dem HErrn gekommen,
 den er von sich gestossen habe? Allein zur ru-
 he muß man sich nicht eher geben, bis man
 der gnade der vergebung so gewiß worden,
 als man weiß, daß eine sonne am himmel sei.
 Denn niemand kan so traurig, zerschlagen
 und elend sein, den nicht Iesus und das licht
 seines anlitzes erfreuen solte, wenn er ihm aus-
 hielt, und vor ihm bliebe. Wo man aber
 Iesu nicht stille, und unter der bus-arbeit
 nicht aushalten will; so erfährt man auch
 keine lebendige kraft, in seiner seelen. Und
 daher kommts, daß so viele im elende stercken
 bleiben, hernach aber wieder zurück gehen,
 und sprechen: sie hätten es auch probirt, kön-
 ten aber nicht durchkommen. Schänden da-
 her den weg der gnaden, und lästern die freie
 gnade, und grosse kraft, so in Iesu ist. Dar-
 um bedencket es wohl, meine freunde. Ist
 denn das eine so elende sache, vergebung der
 sünden zu haben? Es stehet ia selbst im Ca-
 techismo, mercket es doch! Wo vergebung
 der sünden ist, da ist auch leben und sel-
 ligkeit. Ist nun das eine elende sache, wo-
 durch ich leben und seligkeit erlange? Und
 sind das elende leute, welchen die last ihrer
 sünden nicht mehr drücket? Kan man auch
 den

den
 dem
 Ie
 nes
 ia,
 zu se
 ben
 dige
 schä
 ne z
 sen
 die
 Am
 sieh
 sei.
 nen
 ist,
 vor
 sein
 erw
 bes
 wi
 sich
 rec
 hin
 den

den mit recht elend nennen, der nach dem mühselig und beladen sein, von und bei Jesu erquicket wird, und die seligste ruhe seines gewissens hat und genießet. Ich glaube ja, nicht in der einbildung ein kind Gottes zu sein; sondern die macht von Jesu zu haben, sich auch so zu beweisen, und eine lebendige hoffnung zu haben, alle erworbene heilschätze zu erben, sei noch wohl wehrt eine kleine zeit mühe und arbeit zu haben, und so großen trost zu finden? Denn es hat wohl mühe, die gnade aber macht, daß mans nicht acht. Am ende der täge, wenns zum sterben geht, sieht man am besten, wer elend zu nennen sei. Gewiß der nicht, der mit Jesu, seinem fürsprecher und schilde genau verbunden ist, durch das thal des todes geht, und im vorschmack jener herrlichkeit, mit Christo auf seinem thron zu sitzen, und um ihn zu sein ewiglich, die augen zuschließet.

Sehet, das sind die von der welt so elend beschriebne leute, und diß ist ihr ende! O gewiß! es siehet ganz anders mit ihnen aus, als sich die welt einbildet. Diejenigen aber sind recht elende leute, die in ihrer ungewißheit dahin gehen, und nicht wissen, ob sie vergebung der sünden erlanget haben, oder nicht; ob sie

zur höllen oder zum himmel gehören; denen, wenn sie nun sterben sollen, alle gewisheit von ihrer seligkeit auf einmal verschwindet. O! es stirbt mancher dahin, und weiß nicht, wohin er fährt; ist nicht allein aus furcht des todes im ganzen leben ein knecht gewesen, sondern gehet auch unter lauter schrecken, aus der zeit in die ewigkeit hinweg. Woher kommt das? daher, er kennet den nicht, der uns versöhnet hat, hat sich auch nie recht zu JESU seinem schilde gewendet. O höchst unselige menschen!

Gläubige bes
weisen
bei als
ten ih.
ren gu
ten weis
ten ih.
re lau
terkeit
darin,
daß sie
allein
durch
Jesum
selig
werden
vollen.

Sind aber nun einige hier zugegen, denen der HERR busse zum leben geschencket hat, und die ihren Heiland, als ihren schild, versöhner, vortreter und advocaten beim vater in der wahrheit kennen, und erfahren haben; mit denen will ich in der kürze nur noch ein wort reden: Geliebte, wir sehen, daß der Apostel in diesen worten, sich nicht auf die guten wercke der gläubigen, die sie nach der bekehrung gethan hätten, beziehe, noch spreche: Darum würden sie gnade bei GOTT erlangen; sondern er weist sie schlechterdings zu JESU Christo dem vortreter und versöhner. Denn obgleich das wohl gewis ist: Kinder GOTTES thun gutes; weil sie geschaf-

fen

fen sind, in Christo IESU, zu guten wercken, zu welchen sie GOTT zuvor bereitet hat, daß sie darinnen wandeln sollen, Eph. 2, 10. Sie sind eifrig in guten wercken; weil sie IESUS ihm selbst zum volck des eigenthums erlöset hat, Tit. 2, 14. Sie leben nicht ihnen selbst, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Denn noch sind sie so fern von einem solchen Pharisäischen gemüht, daß sie darinn die ruhe ihrer seelen suchen solten, und aus denselben selig werden wolten; Denn sie sehen es vielmehr als ein stück ihrer seligkeit an, von den banden der sünden befreiet zu sein durch den sohn der liebe; auf dem wege des lebens einher zu gehen, und das sanfte Joch IESU zu tragen. Sehet, Geliebte, ein so lautrer sinn ist in den kindern GOTTES, daß, da sie wissen, der Heiland habe ausgetilget die handschrift, so wieder sie, und ihnen entgegen war, und habe sie aus dem mittel gethan, und an das creus geheftet, sie alle ihre besten wercke, und ihre eigne auch beste gerechtigkeit, so zu sagen, mit dazu an das creus Christi hinnanageln und anheften. Daher auch weiter nicht selig sein mögen, als durchs blut IESU allein. Darum lasset uns auch hinzu gehen

geben mit wahrhaftigen hertzen. in vösligem glauben besprenget in unsern hertzen, und loß von dem bösen gewissen, und gewaschen am leibe mit reinem wasser, Hebr. 10, 22. Lasset euch dieses eure vornehmste kampfsvogel sein, euch zum creus JESU zu halten, und diesen schönen kampf des glaubens zu kämpffen. Denn allein in der kraft unsers Heilandes können wir, die sich in uns regende sünde, und das uns umgebende verderben, sammt allen innern und äussern anliegen weit überwinden. Und auf diesem wege macht der Heiland die an ihrer seligkeit zagende seelen ihrer erwehlung zum leben gewis: weil er das werck, so er in ihnen angefangen, bis zum siege hinaus führet; wenn sie ihn nur als ihren schild recht führen lernen wollen. Last euch also erbitten, liebste seelen, daß ihr diesen schild des heils in der euch vorgestellten ordnung ergreiffet! Lernet doch denselben so führen, daß ihr dadurch am tage des gerichtes sicher sein könnet. Denn dabei wirds bleiben: Wer JESUM hier nicht als seinen schild bei GOTT für sich erfährt, der wird ihn einmal mit schrecken wieder sich sehen. Amen!

Gebet

Gebet

Getreuer und lebendiger GOTT und Heiland, HERR IESU CHRISTE! So ist denn in dieser stunde in schwachheit ein wort von dir geredet worden; O HERR es ist ia wohl zu besorgen, es möchte fruchtlos abgehen, und ohne segen bleiben, wo du es nun nicht selbst nehmen, und mit deiner gnade an unser aller hertzen begleiten woltest. Gib daher, o treuer IESU! daß es uns so ins hertz gehe, und uns dergestalt verfolge, daß wir es nicht wieder los werden können. Regiere uns selbst durch die kraft der gnade, daß wir uns erbitten lassen, dir unsre seelen zu übergeben, und sie dir auf ewig zu überlassen. Du hast uns ia so hoch aeliebet, daß du dein blut für uns vergossen hast; laß doch deines blutes kraft unsere harten hertzen zwingen, und ganz dahin nehmen. Schaffe du doch selbst, o Heiland! daß viele sein mögen, die dich auf die rechte weise suchen, und so auch finden mögen.

gen. Komme du zu uns herunter in
gnade und liebe, wie wir uns jetzt im
glauben zu dir hinauff schwingen, und
mache uns so selig, zu erfahren, daß du
unser Hoherpriester sein und bleiben
wollest in zeit und ewigkeit.

Amen!



154398

AB 154398

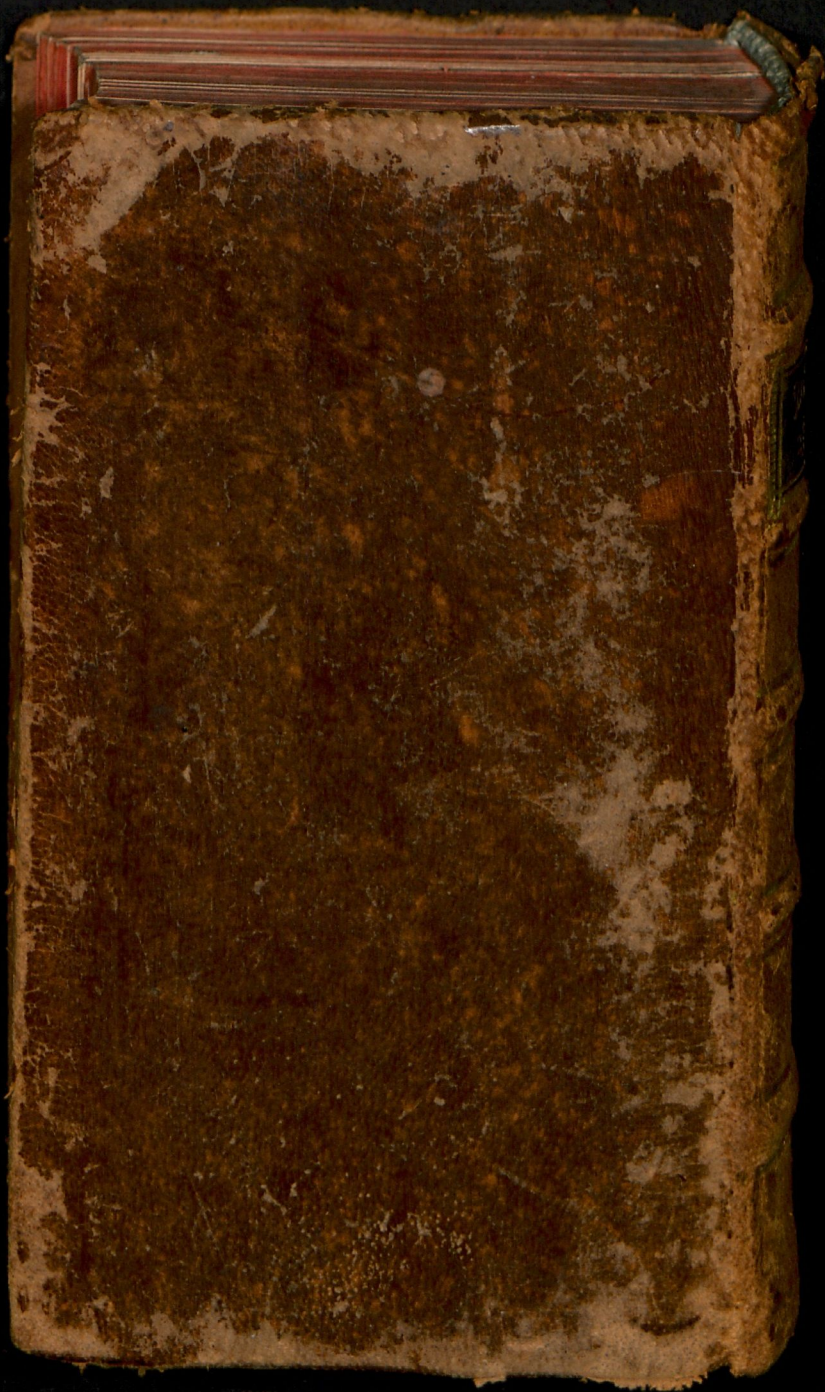
ULB Halle
003 608 433

3



56





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Inches

Centimetres

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

JESUS Unser Schild der bei Gott ist,

Wurde
den 22. Junii 1735.
In der Stadt- und Schloß-Kirche
zu Gera

In einer
Ordinations-Predigt

Aus den Worten 1. Joh. II. 1. 2.
vorgestellet,

Und auf vieler anhaltendem verlangen
dem Druck überlassen

von
Gottfried Clemens,

Hoch-Gräfl. Reuß-Plauischen Hoff-Prediger und Schule
Inspector der Herrschaft Lobenstein.

Greiz,
Druckts Abraham Gottlieb Ludwig,
Hoch-Gräfl. Hof- u. Buchdr.